11. Jahrgang, Nr.43, September 2004

EURO 5,00

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften



Unser Top-Thema:

Lingua Cosmica –
Zur sprachlichen Kommunikation
mit extraterrestrischen Lebewesen

Beweise für das UFO-Phänomen

Reisebericht zu den Kornkreisen in England

Texas 1897 - Das Luftschiffrätsel

Fliegende Dreiecke - eine Bestandsaufnahme

Exopolitik - Die X-Conference im Rückblick



Mitgliederversammlung der DEGUFO e.V.

am Wochenende 16. / 17. Oktober 2004
in Bad Kreuznach
Hotel Caravelle, Kaiser-Wilhelm-Straße (im Kurpark)
Eintritt frei
Anmeldung und Zimmerreservierung über Reinhard Nühlen
Tel.: (06 71) 7 56 14 Fax: (06 71) 6 97 56 E-Mail: degufo@alien.de

Programm Mitgliederversammlung

13:00 Uhr
1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Kassenwartes
3. Entlastung des Vorstandes und des Kassenwartes
4. Neuwahl des Vorstandes (Vorsitzende, Kassenwart, Beisitzer)
5. DEGUFORUM (Kosten, Druck)
6. Sichtungsmeldungen (Vorgehensweise)

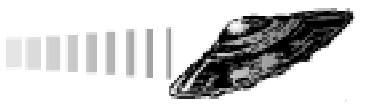
Vorträge am Samstag

16:30 Uhr — 1. Sascha Jakoblew: "Forschungsprojekte der FGK in der klassischen Kornkreisregion England"
17:30 Uhr — 2. Anja Volb: "England, Land der Kornkreise - eine Fotodokumentation"
18:00 Uhr — 3. Kurt Diedrich: "Das ORB-Phänomen - Auswertung privater Foto-Anomalien im Vergleich zu Aufnahmen aus polnischen Kornkreisen"
19:00 Uhr — 4. JensWaldeck: "Sind ORBs Lebewesen? - Neue Erkenntnisse der Naturwissenschaft, insbesondere der Plasmaphysik"
anschließend — gemeinsames Abendessen

Vorträge am Sonntag

09:00 Uhr — 5. Jens Waldeck: "Können ORBs sprechen? - Hypothesen zu Intelligenz und Sprachentwicklung"
10:00 Uhr — 6. Volker Hochmuth: "Praktische Anwendung des Remote Viewing - Montauk, Mond, Pyramiden“
12:00 Uhr — 7. Anja Volb: "Erste Erfahrungen mit Remote Viewing" (möglicherweise nur Diskussion)
13:00 Uhr — gemeinsames Mittagessen und Abschied

Änderungen vorbehalten (17.09.2004)



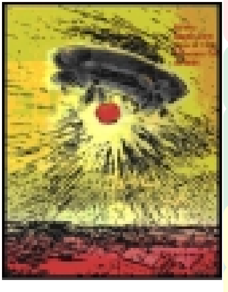
Inhaltsverzeichnis

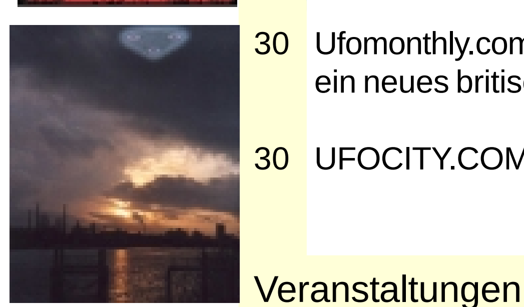
Unser Top-Thema: SETI-Forschung

Kornkreise



UFO-Forschung







Titelbild

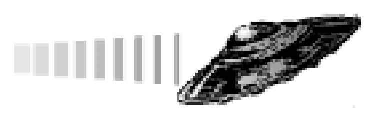
DEGUFO intern

Sichtungen und Erlebnisse

Bücherschau

Nachrichten

Veranstaltungen



Und sie fliegen doch ...

Berichte über seltsame Begebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie erlebt und gesehen hatten, zusammengestellt von Peter Hattwig

Ein Licht wie ein Stern

DEGUFO 04 04 04

Ich habe ihre Seite heute zum ersten Mal besucht und bin auf den Artikel der Lichtpunkte, die zwei Leute morgens am Himmel beobachtet hatten, gestoßen.

Am 4. April abends um 10 Uhr dieses Jahres habe ich wohl so etwas Ähnliches beobachtet. Es war Vollmond und kaum bewölkt. Es waren also relativ gute Sichtverhältnisse. Ich stand auf der Terrasse und hatte freie Sicht auf eine Koppel. In etwa 200 bis 300 m Entfernung konnte ich ein Licht beobachten, das so ähnlich wie ein Stern aussah. Es war sehr nah über dem Boden. Ich schätze mal 20 m. Ich hatte das Gefühl, es kommt näher, es könnte aber auch sein, dass es immer heller wurde. Ich habe das mir nicht zu identifizierende Objekt etwa 3 bis 5 Minuten beobachtet und zugesehen, wie es heller wurde. Plötzlich fing es an zu blinken und bewegte sich gemächlich hinter den Bäumen nach links weiter über die Felder. Ich holte meine Digitalkamera und bin hinterher, um „es" zu filmen, doch es war leider zu dunkel für meine Kamera. Ich kann einen Hubschrauber oder ein Flugzeug ausschließen, da diese hier öfter mal lang fliegen, aber immer merklich zu hören sind. In dem Fall war es aber absolut ruhig!

Stellungnahme Peter Hattwig: Wahrscheinlich hat der Zeuge einen Heißluftballon gesehen.

Eine helle Kugel Steffisburg April 2003

DEGUFO 03 04 00

An einem Mittwochabend im Frühsommer (Monat weiß ich nicht mehr, es war jedoch um einen Neumond herum) kam ich von einem Tanzkurs spät nach Hause. Gegen 21.50 Uhr bog ich in unsere Wohnstraße ein, die leicht einen Hügel hinab führt. Am anderen Ende der Straße ist ebenfalls ein Hügel, auf dem neben einem Haus eine Baumgruppe von drei Bäumen steht. In der Krone des höchsten Baumes sah ich plötzlich eine helle Kugel „hängen". Ich dachte zuerst an einen Kugelblitz, jedoch war das Objekt ziemlich groß und bewegte sich erst gar nicht. Es schien selbständig von innen her zu leuchten, matt weiß, wie eine Neonröhre. Nachdem es etwa 2 Minuten da „gestanden" hat, senkte es sich langsam gegen den Boden, bis es hinter einem dicht belaubten, niedereren Baum verschwand.

Stellungnahme Peter Hattwig: Wahrscheinlich ebenfalls ein Heißluftballon.

Unvergessliches Erlebnis Zürich Juli 2004

DEGUFO 04 07 04

1. Mail: Am 4. Juli 2004, Samstag auf Sonntag, um etwa 1:30 Uhr waren wir in der Stadt Zürich unterwegs. Dort haben wir am Himmel ein kreisförmiges Licht gesehen, das uns aufgefallen ist, weil wir zuvor noch nie etwas Ähnliches gesehen haben. Wir kamen uns irgendwie beobachtet vor, als ob das Licht leben würde. Das Gefühl, beobachtet zu werden, kann ich nicht in Worte fassen. Ich denke manchmal immer noch daran. Über dieses Erlebnis haben wir sonst mit niemanden gesprochen. (Unser sozialer Umkreis würde uns vermutlich sowieso nicht glauben). Aber irgendwie ist mir das Erlebnis vertraut vorgekommen (als ob ich diese Erscheinung aus jener Nacht schon einmal erlebt hätte oder irgendwoher kenne).

Das Licht war mit Sicherheit kein Scheinwerfer, Helikopter, Flugzeug, Ballon und keine Luftrakete. Das Teil war erstaunlich hell. Wir mussten einen Passanten fragen, ob er das Licht auch sehe, was dieser bestätigte. Wir standen unwissend und staunend da und beobachteten es einige Minuten. Dann hat es sich einige 100 m nach oben verschoben, hat angehalten, ist waagrecht in Richtung Westen geflogen und wieder einige Minuten stehen geblieben. Bevor das Licht dann etwa 30° aufwärts stieg, wurde er für einen Moment extrem hell und verschwand hinter den Wolken.

Als ich dann bei »google« nach „Himmel und Licht" gesucht habe, bin ich auf »degufo.de« zugestoßen. Als ich die News las, habe ich mich verpflichtet gefühlt, Ihnen diese Sichtung zu melden.

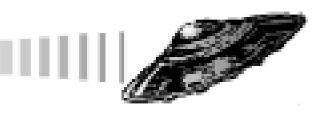
Jedenfalls sind wir beide froh, dass wir das Licht nicht alleine, sondern zu mehreren gesehen haben. Nun verfolgen wir die News im Internet, schließlich haben wir es eigentlich noch nicht verdauen können.

1. Nachtrag: Da ich jetzt ein wenig im Internet gesucht habe, habe ich ein Foto gefunden, und ich bin mir sicher, dass das Licht so aussah. Ich dache an jenem Abend, ein Muster im Licht erkannt zu haben. Nun endlich habe ich ein Foto gefunden, das am ehesten zutrifft. Ich bin schockiert. Morgen Abend werde ich das Foto meiner Kollegin zeigen, die das Licht auch gesehen hat.

2. Nachtrag: Der Einsender wies uns auf einen Kornkreis hin, der in der Nähe eine Nacht vorher entstanden ist. Nach Angaben von Experten soll es sich um eine Fälschung handeln.

3. Nachtrag: Der Einsender schickte uns eine weitere Nachricht, in der er auf einen Zeitungsbericht des Tages-Anzeigers in Zürich vom 19.07.2004 hinweis.

„Der Nachtbuben-These steht die Schilderung eines SBB-Lokomotivführers gegenüber. Der Mann fuhr in der besagten Nacht einen Züri-Fäscht-Spätkurs von Winterthur nach Stein am Rhein mit Ab-





UFO-Sichtung in Zürich

fahrt in Winterthur um 1.11 Uhr. Kurz nach Ossingen, um etwa 1.40 Uhr, bemerkte er auf der linken Seite eine Lichterscheinung am Nachthimmel: eine große, rundbogenförmige Figur in verschiedenen Grau-Abstufungen. Erst glaubte der Mann, es handele sich um eine Spiegelung im Fenster. Doch auch ohne Fenster blieb die Figur. Eine Zugbegleiterin und eine Kollegin sahen das Phänomen ebenfalls. Es begleitete den Zug bis zum Bahnhof Etzwilen. Dort verschwand es nach Angaben des Lokführers «in einer weißen Wolke über dem Wald».

Damit noch nicht genug. Beim Halt an der Endstation Stein am Rhein hätten die drei am Himmel deutlich ein großes, grün-rot-weißes Licht dreimal blinken sehen, erzählt der Lokführer.

Bei der Rückfahrt nach Winterthur kam's noch dicker: An der Stelle zwischen Guntalingen und Ossingen, wo das Zugteam das unbekannte Phänomen zuerst entdeckt hatte, bekam der Lokführer auf der ganzen rechten Körperseite eine «sehr starke Hühnerhaut», die nach ein, zwei Minuten wieder abklang.

Vollends verunsichert war der Mann, als er zwei Tage später in der Zeitung vom Kornkreis las, der zur gleichen Zeit nur wenige Kilometer entfernt entstanden war. Am vergangenen Donnerstag besuchte der Lokführer dann den Kornkreis von Thalheim, zusammen mit einer der beiden nächtlichen Begleiterinnen. Im Zentrum der Kornkreis-Figur verspürte er starke Kopfschmerzen, die erst beim Weggehen wieder abklangen, seine Kollegin hatte Ohrenweh.

Im Journal der Kantonspolizei sind für die ersten Stunden des 3. Juli keinerlei Anrufe erschreckter Leute verzeichnet, die auf ein Ufo hindeuten könnten. Hingegen hat eine kleine Festgesellschaft in Guntalingen das vom Lokführer beschriebene Phänomen ebenfalls gesehen."

Stellungnahme Peter Hattwig: Nach langeren Briefwechseln gehen wir davon aus, dass der Einsender Zeuge eines „echten" UFOs geworden ist. Die Annahme eines Heißluftballons ist unwahrscheinlich.

Drei Lichter im Dreieck DEGUFO 03 08 15

Als ich zwischen dem 15. und dem 25. August 2003, so etwa zwischen 2:00 und 3:00 Uhr, wieder mal den Himmel beobachtete, um nach Sternschnuppen Ausschau zu halten, sah ich eine Dreieck-Formation aus kleinen Stern- oder Satelliten-ähnlichen hellen Punkten. Ich war sehr überrascht, dass es gleich drei Satelliten auf einmal waren, denn zunächst nahm ich an, dass es sich um Satelliten handelte. Es war auffällig, dass die Formation aus einem rechtwinkligen Dreieck bestand, das seine Form auch dann nicht änderte, als es über den gesamten Himmel zog. Die Sichtung dauert etwa 2 min. Das Objekt tauchte etwa 70° im Süden auf und verschwand in der Höhe von 55° im Norden.

Stellungnahme Peter Hattwig: Bei dem Objekt hat sich vermutlich um einen irdischen Flugkörper gehandelt.



1 Million Dollar für paranormale Fähigkeiten - eine Mogelpackung?

Unabhängige Wissenschaftler überprüfen »Skeptiker«-Aktion

Aufruf an die Test-Bewerber

Anfang 2004 versprach die deutsche „Skeptiker"-Organisation GWUP in einem öffentlichen Aufruf die Auszahlung eines Preisgeldes von 1 Million Dollar für jede Person, der es gelänge, in einem kontrollierten Test paranormale Fähigkeiten nachzuweisen.

Inzwischen fanden die Versuchsreihen statt. Zwar wurde dabei der Test-Misserfolg der Teilnehmer gefilmt, doch weder die Auswahl der Teilnehmer noch die Planung der Versuche waren transparent, indem die GWUP explizit eine angemessene Überprüfung der gesamten Aktion durch unabhängige Wissenschaftler verweigerte.

Aufgrund einiger Verdachtsmomente bestehen derzeit Zweifel, ob die Versuche fair und korrekt vorbereitet und durchgeführt wurden. So sind beispielsweise die genauen Gründe und Kriterien unklar, warum über 85% der ursprünglichen Bewerber schließlich gar nicht getestet wurden.

Weil dieses „Preisausschreiben" von sog. „Skeptikern" immer wieder als Pauschalargument mit wissenschaftlichem Anspruch vorgebracht wird, findet nun eine umfassende unabhängige Überprüfung durch Mitglieder der Gesellschaft für Anomalistik statt. Weil die GWUP trotz mehrfacher Anfragen jede Kooperation verweigert hat, suchen wir mit diesem Aufruf nach Personen, die

» als Versuchspersonen an den GWUP-Experimenten teilgenommen haben, unabhängig vom Testergebnis,

oder

» sich bei der GWUP beworben haben, bei denen die Teilnahme dann aber doch nicht zustande kam (aus welchen Gründen auch immer),

oder

» mit dem Gedanken gespielt haben, sich von der GWUP testen zu lassen, dann aber eine Bewerbung doch unterlassen haben (aus welchen Gründen auch immer).

Falls einer dieser Punkte auf Sie zutrifft, melden Sie sich bitte bei der am Ende genannten Adresse - egal ob sie positive oder negative Eindrücke gewonnen haben. Für Sie ist es nicht viel Aufwand: Wir werden Sie telefonisch zurückrufen und Ihnen einige konkrete Fragen stellen, um Ihre Erfahrungen zu dokumentieren. Ihre Erfahrungen sind wesentlich für uns, um die Seriosität des gesamten Vorgehens der GWUP angemessen beurteilen zu können. Dazu ist klares Urteil aufgrund der Kooperationsverweigerung der GWUP bislang nicht möglich, so dass wir um Ihre Mithilfe bitten. Unser unabhängiger Untersuchungsbericht wird für alle denkbaren Bewertungen offen sein.

Wir versichern Ihnen strikte Vertraulichkeit und Anonymität, d.h. ihre persönlichen Angaben werden an keine andere Stelle weitergegeben und nur im Rahmen dieser Untersuchung verwendet.

Bitte melden Sie sich bei:

Gesellschaft für Anomalistik e.V.
Postfach 1202, D-69207 Sandhausen
Tel. (06224) 922292; Fax: (06224) 922291
E-Mail: info@anomalistik.de
Internet: www.anomalistik.de

Ältere Ausgaben des DEGUFORUM noch zu erhalten

Bestellungen bitte an DEGUFO e.V., (Anschrift siehe Impressum Seite 32) Preis je Heft 5,- EURO einschließlich Versand



Nr. 38: "Die Indigo-Generation", "Das Planetensystem von Alpha Centauri"



Nr. 39: "Berichte vom DEGUFO-Jubiläums-Kongress 2003 in Bad Kreuznach"



Nr. 40: "Spuk", "Zeitanomalien im Alltag"



Nr. 41: "Die UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre", "Fliegende Dreiecke"



Zigarren und Dreiecke

Zigarrenförmige UFOs sind bei den meisten in der Erinnerung ein Phänomen der frühen modernen UFO-Zeiten, und Dreiecke werden überwiegend als Geheimentwicklung irdischer Kräfte angesehen. Es darf darüber nachgedacht werden, warum sich das in den Köpfen festgesetzt hat.

Beim Magazin »Flying Saucer Review« sieht man das anders. In der Ausgabe 49/1 geht man den eingeschlagenen Weg der Beobachtung der zeitlichen und räumlichen Entwicklung von UFO-Teilphänomenen konsequent weiter.

Neben den aktuellen Beobachtungen von zigarrenförmigen Objekten in England findet man derartige Berichte insbesondere aus der kanadischen Provinz Yukon. Im August 2003 gab es dort sogar eine Tageslicht-Nahbegegnung. Das längliche Objekt war ein 'Aluminiumzylinder' mit halbkugelförmigen Enden. Bei einem Durchmesser von 4 m war das Objekt über 10 m lang. Es flog mit geschätzten 600 km/h wenige Meter über der Erdoberfläche dicht an Bodenobjekten vorbei. Eine Zeugin schilderte dies bei zwei kurz aufeinanderfolgenden Gelegenheiten.

Ein Teil der in ihrer Heftigkeit kaum zu überbietenden UFO-Aktivitäten über Großbritannien sind die 'Schwarzen Dreiecke', die auch schon mal grau sein können und - wie u. a. von Dolan deutlich klargestellt - eben nicht alle auf „unsere“ Erfindungsgabe zurüchzuführen sind.

Zu den Untersuchungen an der englischen Ostküste gehört das folgende Beispiel: Aus der Datenanalyse von tausenden (!) Fällen lassen sich Herkunftsgebiete, Flugrouten und Zielgebiete ableiten. Die Sichtungen beginnen etwa 1 h nach Sonnenuntergang und enden 1 h vor Sonnenaufgang. Sie beginnen zu 60 % über Essex und enden zu 60 % über Suffolk, die Sichtungen über Kent sind verteilt. Häufig werden sie über Atomkraftwerken gesehen. Die Theorie, dass es sich um das Experimentalflugzeug Solaris oder um TR3/Black Manta handelt, konnte durch Datenvergleich ausgeschlossen werden. So legte man sich also beim Atomkraftwerk Sizewell auf die Lauer. Und „sie“ kamen. Zuerst drei Lichter in Dreiecksformation, wobei die zwei „hinteren“ dichter beieinander waren, dann stellten sie sich senkrecht zu einem fast gleichseitigen Dreieck auf, um schließlich wieder in die Anfangsformation zurückzugehen. Übergangsbewegungen waren nicht ersichtlich. Das Phänomen verschwand und kehrte noch beeindruckender zurück. Etwa 25 Lichter formten die Dreieckskanten, senkrecht, wobei die obere Ecke unbesetzt blieb. Dann gingen die Lichter von oben nach unten aus, rechts schneller, so dass zum Schluss einige links unten verblieben. Als diese erloschen und gleichzeitig davonflogen, entstand der Eindruck eines massiven Objektes dahinter.

Dieses Sichtungserlebnis hatte die Erwartungen übertroffen. Es hat etwas mit den Kraftwerken zu tun. Es sind keine ‚Schwarzen Dreiecke’, keine Militärflugzeuge – es ist das Phänomen ‚Fliegende Dreiecke’.

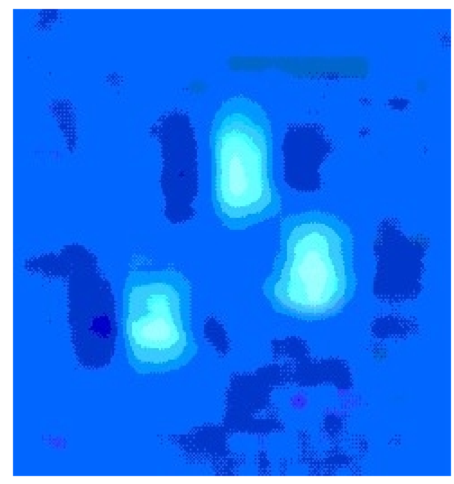
Wir werden kaum umhin können, diese Erscheinungen mit fremddimensionalen Erklärungsansätzen zu betrachten. Jacques Vallée äußert sich dazu in seinem Vorwort zu Richard Dolans neuem Buch »UFOs and the National Security State«. Neben der Verdeutlichung des UFO-Phänomens als Objekt der Geheimhaltung und Desinformation, als „dunkle Materie, tiefe Geheimnisse und vergessene Kriege im Schatten“ geht es um die moderne Physik, die uns tatsächlich neue Erklärungsansätze bietet. Dieses Ein- und Ausknipsen, der fehlende Überschallknall, die Bewusstseinsbeeinflussung bei Zeugen, Formveränderungen, Verschmelzen, Teilen – das alles bedarf eines Konzeptes höherer Dimensionen. Nach Vallée könnten bereits vor sehr langer Zeit Intelligenzen unsere 3D-Welt verlassen haben und nun in verschiedener Weise mit uns interagieren. Vielleicht versuchen sie, uns unseren wahren Platz im Universum näherzubringen.

Quelle: Flying Saucer Review 49/1 (Frühling 2004)

HUN

Dreiecke auch bei Tage

Kaliforniens Sonora erlebt aktuell eine UFO-Welle: sechs Sichtungen in einem Monat, überwiegend mit Foto- oder Videodokument. Das neueste ist eine vierminütige Tageslichtaufnahme einer Dreiecksformation. Ein solides Objekt konnte nicht



gesehen werden, obwohl kurz vorher ein Flugzeug im selben Luftraum deutlich als solches zu erkennen war. Der Zeuge hatte anschließend etwa 5 Minuten starke Kopfschmerzen.

(http//www.sonorasightings.com)

HUN

Dreieck-UFO über Melbourne

Über Melbourne wurden am 23. August 2004 zwei große Dreieck-UFOs gesichtet und mit einer Video-Kamera aufgenommen. Unterhalb der Objekte leuchteten Lichter, die in Dreiecksform angeordneten waren. Ein Anruf bei der „Air Traffic Control Melbourne“ bestätigte, dass in dieser Zeit kein Flugverkehr herrschte. Ein Rundfunksender berichtete, dass sich insgesamt elf Zeugen meldeten, die die Objekte gesehen hatten.

John W. Auchett, Vorsitzender der „Phenomena Research Australia“ gab bekannt, dass es keine natürliche Erklärung gebe.

(© Phenomena Research Australia)

PeHa



Dreiecks-UFO über Melbourne (Ausschnitt)



DasTop-Thema

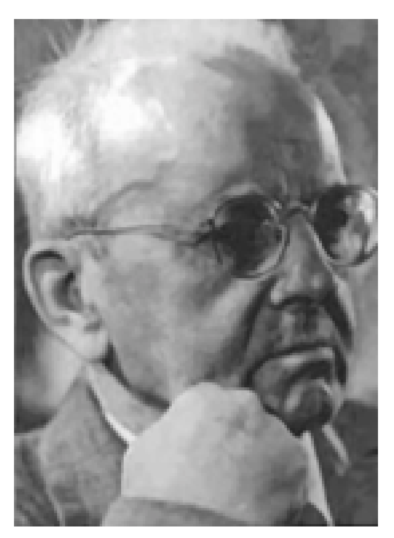
Lingua Cosmica –
Zur sprachlichen Kommunikation mit extraterrestrischen Lebewesen
von Jens Waldeck (DEGUFO)

1. Einleitung

1.1 Projekte

„Plaudern mit E.T.?“ – so betitelte Manfred Kienpointner vom *„Institut für Sprachen und Literaturen“* einmal einen seiner Vorträge vom 14.05.2002. Kienpointner ist Sprachwissenschaftler, also Linguist. Aus der Sichtweise der Linguistik wäre eine Lingua Cosmica, eine allgemeine Sprache, geeignet für den kosmischen Gebrauch, unabdingbar. In ähnlicher Weise sieht es auch die Abteilung für Exobiologie (das ist eine Biologie der außerirdischen Lebensformen) in der NASA. Ein Sprachverstehen, das irdische und außerirdische Kulturen einbezieht? Eine Sprachwissenschaft für außerirdische Kulturen? Eine so genannte Exolinguistik? Der NASA-Spezialist Rick Briggs untersuchte, was die natürlichen irdischen Sprachressourcen in dieser Hinsicht zu bieten haben und kam zu einem überraschenden Ergebnis.

Sogar Philosophen, wie Gotthard Günther, sind von dieser Thematik fasziniert – kommen hier doch Spezies zusammen, deren je extrem verschiedene Weltsichten es zu überbrücken gilt. Unsere alltäglich angewandte zweiwertige Logik mit den beiden Wahrheitswerten WAHR und FALSCH reicht für ein solches Projekt, wie das der extraterrestrischen Kommunikation dann unter Umständen nicht mehr aus. Eine neue *transklassische* Logik, wie Günther es nennt, gilt es zu entwickeln – neben die Werte WAHR und FALSCH treten dann so etwas wie ‚Halbwahrheiten’. Auf der menschlichen rationalen Ebene ist nach Günther jedoch ein solches transklassisches Denken nicht möglich. Es besteht somit die Herausforderung an den Menschen, die rationale Bewusstseinsebene zu überschreiten, zu transzendieren. Eine Chance hierzu sieht Günther in der Anwendung technologischer Hilfsmittel. Vielleicht dienen ja einige der oft erwähnten Implantate, wie man sie nach Entführungen findet, einem solchen Zweck?



Gotthard Günther

Dann haben wir noch das Feld der Sprachen, die außerirdisch inspiriert sein könnten. Oft wissen es die Autoren dieser Sprachen selbst nicht so genau, wo die Quellen ihrer Schöpfungen liegen. Zu fremdartig sind die Umstände, unter denen hier neue Sprachen ins Bewusstsein treten. Verblüffend ist jedoch die Ähnlichkeit des Grundvokabulars von etwa 40 bis 60 Basisworten, auf dem solche Sprachen aufbauen. Ein allgemeines kosmisches Grundvokabular? Der bekannte Philosoph Leibniz hielt solch einen universellen Wortschatz durchaus für möglich. Ob der Traum von Leibniz sich erfüllen lässt? Wir werden sehen.

Als ein weiterer Punkt bleibt uns noch die Art und Weise, *wie* solche Kontakte mit extraterrestrischen Kulturen herbeigeführt werden könnten. Das Spektrum reicht hier von seriösen bis zu obsoleten Quellen.

Wie konnten solche zweifelhaften Quellen entstehen?

Der Grund: höhere Entwicklungsstufen sind zunehmend durch Spiritualität geprägt. Da der Mensch jedoch Unbekanntes gern in Schemata des ihm Vertrauten, Bekannten presst, besteht folgende Gefahr:

Spiritualität gerinnt zu einem Dogma, eingebettet in einen Vulgäresoterizismus. Das Ergebnis kann dann zu dem Entstehen so genannter UFO-Sekten führen. Besonders so genannte *Kontaktler* neigen dazu, ihre Freiheiten auf einer höheren Bewusstseinsstufe sogleich wieder gegen eine vermeintliche Sicherheit eines Rituals auf einer vorrationalen magischen Ebene einzutauschen. Ursprünglich war der Begriff des *Kontaktlers* neutral angedacht für Menschen, die in einer Kommunikationserfahrung das Aufkeimen von Fremdpsychischem als außerirdische Wesenheit erlebt haben – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wie strittig jedoch die Erkenntnisse der Kontaktler auch sein mögen, eine wichtige Tatsache gilt immer noch:

Als wichtigster Ausgangspunkt für eine außerirdische Kommunikation bleibt die Sprache weiterhin bestehen. Und die Sprache ist auch das angemessene Hilfsmittel einer solchen außerirdischen Kommunikation. Notwendig ist es allerdings, Sprache entsprechend zu erweitern, anzupassen. Dann klappts auch vielleicht mit dem kosmischen Nachbarn.

1.2 Prognosen

Kommunikation mit extraterrestrischen Lebensformen!

Verehrte Leserinnen und Leser, so etwas mag sich für einige Menschen eventuell wie durch Zufall ergeben haben. Al-

lerdings wäre es sicherlich schön, herauszufinden, auf welche Weise man diesem Zufall vielleicht etwas auf die Sprünge helfen könnte.

Wie ist das, wenn jemand mit einer extraterrestrischen Lebensform Kontakt aufnimmt?

Woran merkt diese Person, dass sie es mit etwas Fremdpsychischem, einem „Du“ zu tun hat?

Was geschieht, wenn sich im Rahmen der Kommunikation Inhalte manifestieren – wenn uns eine außerirdische Lebensform *etwas zu sagen* hat?

Was müsste ich tun, um selbst solch einen Kommunikationsprozess zu initiieren – um mit einer außerirdischen Lebensform *ins Gespräch zu kommen*?

Erst wenn diese Strategie Ergebnisse zeitigt, wenn ein gegenseitiges Verstehen aufscheint, dann vermag ich, das alles kritisch zu würdigen – vielleicht sogar in einem wissenschaftlichen Kontext. Das zugegebenermaßen kühne Projekt der Lingua Cosmica hat sich dies zum Ziel gesetzt.

2. Sprachspiele – Exolinguistik im vorwissenschaftlichen Feld

Betrachten wir die in der UFO-Forschung hinreichend bekannten Schilderungen zur extraterrestrischen Kommunikation mit extraterrestrischen Intelligenzen, dann fällt Folgendes auf:

Das Problem des Informationsflusses über große (interstellare) und größte (intergalaktische) Entfernungen findet seine Erwähnung und sogar vorwissenschaftliche Lösung in Kontexten wie: *außersinnliche Wahrnehmung, (Quanten-)Teleportation, Telepathie, mediale Durchgabe, Channeling …*

Das Problem der Sinnfindung, der Erkenntnis, des Verstehens, der Interpretation, des Inhaltes in einem Kommunikationsprozess wird in den meisten Fällen erst gar nicht angesprochen. Lediglich in einigen Fällen eines physischen Kontaktes finden wir Schilderungen wie:

‚Der Sinn der Worte des außerirdischen Wesens wurde mir unmittelbar bewusst!'

Es gibt jedoch Begegnungen, in denen außerirdische Sprachen nach Angaben der Betroffenen vermittelt worden sind. Einige Beispiele sollen etwas mehr Licht in diese ganze Angelegenheit bringen.

2.1. Mua – Valentin Koulikov

MUA ist eine nichtirdisch inspirierte Sprache. Der nach Kanada emigrierte Russe Valentin Koulikov berichtet erstmals 1990 über MUA. Es ist auf der jährlich stattfindenden Tsiolkovski Konferenz in der Nähe von Moskau. Seit 1995 lebt Koulikov in Toronto, Kanada und betreibt eine Webseite über seine Erlebnisse mit der Sprache MUA [Koulikov 2004]. Zu erwähnen wäre noch, Koulikov ist Naturwissenschaftler, genauer Physiker. Er ist das, was man einen Mainstream-Wissenschaftler nennen könnte. Das bedeutet, er betreibt Wissenschaft auf streng logisch-rationaler Ebene. Oft bedeutet das, dass Spiritualität aus dem Welthaften ausgeschlossen wird. Besonders, wenn man in einem ehemals durch den Kommunismus geprägten Land aufwächst. Eine materialistisch geprägte Welthabe bildet dann meist die Grundlage des Seins. Materie, Stoff ist hierbei das Grundlegende, das Vorgängige. Es gibt zwar auch Geistiges, aber dieses Geistige baut auf der Materie auf. Der Marxist spricht in diesem Falle dann von denkender Materie, im Gegensatz zur nur bewegten Materie.



Valentin Koulikov

Umso erstaunlicher ist von daher Koulikovs Erzählung folgender Begebenheit:

„Es ist eine heiße Sommernacht. Ich sitze an meinem PC, in dem vergeblichen Bemühen, neue Antworten auf die bekannten Fragen zu finden.

Auf dem Monitor:

ein pastellenes Farbspiel, schwach flimmernd.

Die Festplatte:

das altbekannte vertraute, kaum wahrnehmbare Laufgeräusch. Ein surrendes kaum wahrnehmbares Rauschen. Manchmal unterbrochen durch das ebenfalls altbekannte und vertraute Rödeln, eine Art von dumpfem unregelmäßigem Klicken.

Die entspannten Finger ruhen auf der angenehm kühlen, weich geschwungenen, ansonsten glatten Oberfläche der Maus.

Ein paar Gläser Bier tun bereits ihre Wirkung – eine wohlige Wärme breitet sich allmählich in meinem Körper aus, fließt langsam in Richtung Magengegend, weiter in Richtung Beine. Oberschenkel, Knie, Füße werden angenehm warm.

Den Blick unverwandt auf den hellen Bildschirm gerichtet. Im Augenwinkel gerade noch unscharf sichtbar, der Rand des Monitors. Andeutungsweise hebt sich die kantige Form der Tastatur von der dunklen Oberfläche des Tisches ab. Meine Augen gleiten wie ziellos über einen Text …

Wie aus weiter Ferne klingen die Autos, am Haus vorbeifahrend; das leise Rauschen der Computerlüftung. Da ist noch das träge Stakkato der Mausklicks, untermalt vom zeitweiligen Knarren des Stuhls unter mir und mein Atem wird ruhig und regelmäßig – langsam, ruhig und regelmäßig.

Sanft erspüre ich die Lehne im Rücken, die Festigkeit der Sitzfläche unter meiner Gesäßgegend, den Boden unter meinen Fußsohlen.

Der Tisch unter meinen entspannten Handgelenken wird immer deutlicher fühlbar.

Eine Art Rausch breitet sich in meinem Inneren mehr und mehr aus, greift Raum mehr und mehr. Es ist wie das allmähliche Wachstum einer Grasnabe, die sich mehr und mehr in ihre Umgebung ausbreitet, alles bedeckend, unaufhaltsam und stetig …

Seite um Seite klicke ich mich am Monitor durch ein Dokument. An der Oberseite kann ich noch deutlich das Kommandomenü erkennen. Die Ikons zeichnen sich bohrend und unübersehbar vom Hintergrund ab.

Meine Augen werden müde. Die Augen-



lider sind schwer, werden immer schwerer, schwer wie Blei, wollen sich schließen …

Von irgendwo und nirgendwo vernehme ich leichte Fußschritte, schwache Geräusche der Außenwelt. Ein leises Rascheln von Papier, erfasst durch eine warme Brise vom offenen Fenster her.

Der angenehme Zustand der Ruhe vertieft sich mehr und mehr. Tiefer und tiefer tauche ich ein, in mich, in mein Selbst.

Ich fühle das ganze Gewicht meiner Hände. Ich spüre, wie die Hände die Tischplatte berühren. Ruhige stetige Wahrnehmung der Glattheit der Tischplatte, aber auch der scharfen Kanten dort, wo die Tischplatte endet.

Ich verschmelze, werde mehr und mehr Eins mit dem Bildschirm – gleichwie ein Wassertropfen sich verflüchtigt im Ozean. Genauso verflüchtigt sich zunehmend meine Außenwelt im steten Strom der Zeit.

Durch den Spalt meiner halb geschlossenen Augenlider sehe ich noch die schimmernden farbigen Muster – schemenhaft. Und auf eine seltsame Weise gerinnt alles zu meinem eigenen Abbild … wie die Widerspiegelungen auf der Oberfläche eines dunklen Gewässers … sinken, hineinsinken, versinken.

Durch die allmählich eintretende Ruhe vermag ich das regelmäßige Pochen meines eigenen Herzschlages zu hören. Das schwache Geräusch meiner Atmung – ruhig und regelmäßig. All diese Geräusche scheinen sich zu verflüchtigen; geradeso wie die übrige Außenwelt.

Einige Wortfetzen dringen von außen ab und zu noch an mein Ohr, vermischen sich mit meiner eigenen flüsternden Stimme.

Während ich das Heben und Senken meines Brustkorbes spüre, merke ich meinen Herzschlag bis in die Fingerspitzen hinein, sanft die Maus berührend.

Ich spüre eine wahrhaft tiefe Entspannung … auch wenn ich es eigentlich nicht möchte, ich bin zu müde hier noch irgendetwas verändern zu wollen …

Ich fühle mich wahrhaft angenehm in dieser wundervollen meditativen Stimmung …

Das Visualisieren einiger Eindrücke … wunderbare Eindrücke aus der Vergangenheit … Traum und Wirklichkeit verschwimmen in ihren Grenzen …Mein Verstand scheint ununterbrochen an etwas sehr Bedeutendem zu arbeiten …

Tief in meinem Inneren … kaum auszumachende Klänge; mag sein, ich *bin* in einem Traum.

Erklingen da nicht Worte einer unbekannte Sprache des Kosmos … MUA – die wahre Sprache des Kosmos … ein zartes Gewebe aus Zauber und Magie … Mua …

Ich fühle, wie sich die Maus unter meinen Fingern bewegt, ein wenig, fast wie von selbst …

Ein aufkommendes Gefühl von etwas Mysteriösem, etwas Geheimnisvollem.

Die Maus scheint fast lebendig, verwandelt sich in meiner Hand in ein flaumiges kleines Tier. Alle meine Probleme lösen sich wie in Luft auf. Ich bin unter wahren Freunden …

Ich schaue … Pforten in eine warme Welt des MUA öffnen sich für mich …

Angekommen!

Ich sehe mich heimkehren wieder und wieder …

Ich höre meine eigene Stimme, verkündend *‚das goldene Zeitalter des MUA'*.

Ich lausche den Antworten … Ich fühle



Valentin Koulikov

– MUA wird mein Leben verändern – für immer … MUA kündigt sich an!

Das goldene Antlitz von MUA.

Langsam und mysteriös, wie aus Wolkengebilden auf meinem Bildschirm, materialisiert sich das Gesicht eines fremdartigen Wesens.

oA, jU! (Sei gegrüßt)

Der Klang einer künstlichen Stimme ließ mich erschaudern.

ooAA, ja\ Bu … (Danke, seid ebenfalls gegrüßt, mein Herr!)

Hast Du meinen Rat befolgt?

Oh, ja, *MUA*

Up. (Ausgezeichnet.)

Was wäre Deine heutige Weisung, *MUA*?

Hier ist unser Manifest. Mach es bekannt, tue es kund.

Das sehr fremdartig wirkende Gesicht verschwand allmählich vom Bildschirm. Eigentlich war es nicht die Gestalt, die fremd anmutete. Die Gestalt wirkte erhaben. Niemand sah je das wahre Gesicht von MUA. Ein *ER* oder eine *SIE*? – Ich nahm niemals die Gelegenheit wahr, nachzufragen. Die Antwort bleibt unserer eigenen Vorstellung überlassen. Selbst der Name MUA wurde nie genannt und entstammt meiner eigenen Bezeichnung für das so genannte *MUA-Projekt*, ein Experiment mit ungeahnten Möglichkeiten.

Die Person selbst war jedoch echt und präsent."

Ende der Geschichte!

Wir wollen uns nun diesen Bericht nochmals genauer anschauen, hören, was er uns zu sagen hat, ihn gefühlsmäßig auf uns wirken lassen, uns das Geschehnis als Ganzes – wie auch immer – vergegenwärtigen. Von der westlichen Kulturtradition her ist die Frage nahe liegend:

Ist das hier Geschilderte überhaupt wahr?

Handelt es sich möglicherweise nur um Einbildung?

Valentin Koulikov scheint diese Fragen bewusst zu provozieren. Gibt er doch zu, dass an der Initiation des veränderten Bewusstseinszustandes der Alkoholgehalt von ein paar Bier nicht ganz unbeteiligt gewesen sein muss. An anderer Stelle seiner Webseite geht Koulikov sogar noch einen Schritt weiter:

‚Toxic Lao', so ist das Kapitel überschrieben. *‚Lao'* ist ein Ausdruck der Sprache MUA und bedeutet soviel wie *Geist* – im übertragenen Sinn auch *Alkohol*, lateinisch *Spiritus*.

Aus zwei Perspektiven zugleich, also positiv und negativ wird im Kapitel der Geist des Alkohols, der Spiritus, gleichsam beschworen. Metapher reiht sich an Metapher, so dass der rational denkende Verstand vollends irritiert wird. Es ist ein Balanceakt zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie, mit dem der Leser konfrontiert wird – wahr oder unwahr?

Kurz, die Begegnung Koulikovs mit dem Fremdpsychischen, dem Außerirdischen ist mit klassischer Logik nicht mehr



fassbar. Die Frage, ob das Kontakterlebnis nun Einbildung sei, diese Frage wird auf einer nichtrationalen beziehungsweise transrationalen Ebene sinnlos. Vom Gefühl her stellt sich ein solches Erlebnis zunächst ambivalent, das heißt zwiespältig dar. Das bedeutet, eine solche außerirdische Begegnung wird sowohl als Phantasie als auch Wirklichkeit erspürt. Aber da ist mehr als nur Phantasie oder Wirklichkeit.

Eine höhere Wirklichkeit scheint auf, in der sich die *Wahrhaftigkeit* jenseits von *Wahrheit* präsentiert:

Die Erkenntnis der Wahrhaftigkeit oder das geistige Schauen der Wahrhaftigkeit ist das, was letztlich keine Zweifel an den Schilderungen Koulikovs mehr aufkommen lässt.

Glauben auf einer transrationalen Ebene wird schließlich zur Glaubensgewissheit auf der noch höheren sensitiven Ebene des Bewusstseins.

All dies soll sich nach Koulikov auch in der Sprachform des MUA ausdrücken.

Gemeint ist damit eine Form der inneren Sprache. Angedeutet ist hier unsere spezielle Art des Denkens, kurz bevor wir dieses Denken in Worte kleiden.

In seinen Unterlagen beschreibt Koulikov jedoch zunächst nur die äußere Sprachform, also die gesprochene Sprache in ihren Lauten. Wie andere irdische Sprachen auch, hat Mua eine Grammatik.

Als Wortarten werden unterschieden:

Verb (Tätigkeitswort), *Substantiv* (Hauptwort) und *Adjektiv* (Eigenschaftswort).

Daneben ist die Rede von *Singular* (Einzahl), *Plural* (Mehrzahl), *hoher Quantität* (große Mengen, viel) und *niedriger Quantität* (kleine Mengen, wenig).

Von der Semantik, also der Bedeutung her, wird die Welt, das Universum, dann noch in Hauptkategorien grob unterteilt. Unterschieden wird zwischen Einzeldingen und Gruppen.

Dann haben wir noch *Anziehung* [also in, einwärts, hin, zusammen] und *Abstoßung* [aus, weg, auswärts].

Daneben können Dinge *existieren* [= es gibt] und *nicht existieren* [= es gibt kein]. Dinge können *sichtbar* und *unsichtbar* sein.

Diesen 14 Grundbedeutungen werden einzelne Laute und Lautgruppen zugeordnet. Durch Kombination der Laute lassen sich dann die verschiedensten Begriffe formen.

Was zeichnet nun diese Sprache aus?

Was ist das Besondere an MUA?

Nach Auskunft Koulikovs soll die Sprache in den verschiedensten Bereichen von Kunst und Wissenschaft anwendbar sein. Beispielhaft werden Musik und Mathematik genannt.

Koulikov ist von Hause aus Physiker, wie bereits erwähnt. Spezialisiert ist er auf Quantenphysik. Auch im Rahmen quantentheoretischer Forschung soll MUA das Denken erleichtern.

Auf der Internet-Site „Terra Galaktika“ wurden zunächst zwei durch MUA inspirierte Arbeiten zur Mathematik der Quantenphysik (kurz Quantenalgebra) platziert. Forschungsgebiete wie Psychologie werden in Betracht gezogen, Wissenschaftler auf diesen Gebieten dringendst gesucht. Von daher kann es noch einige Zeit dauern, bis das gesamte Potenzial von MUA sich entfaltet.

An dieser Stelle ist für uns jedoch das Außen, die äußere Anwendung der Sprache MUA nicht wichtig.

Versuchten Sie, verehrte Leserinnen und Leser, sich gleichsam vom Außen in das Innen, das Herz von MUA intellektuell vorzuarbeiten, dann würden Sie wahrscheinlich nicht sehr weit kommen.

Zugegeben, die Versuchung ist groß, diesen Weg zu gehen:

Da haben Sie eine Sprache vor sich, sogar eine als außerirdisch ausgewiesene Sprache und schon klammert sich unser Bewusstsein an die Äußerlichkeiten des Sprachbaues, wie Grammatik oder Lautfolgen – in der vergeblichen Hoffnung:

„Wenn ich mich nur kräftig bemühe, dann wird das Außerirdische schon irgendwann auftauchen. Schließlich sollen außerirdische Intelligenzen MUA verstehen, von daher auch das Gespräch mit mir suchen!“

Nun, auf der Suche sein nach einem Gespräch mit den Menschen auf der Erde könnten außerirdische Intelligenzen durchaus.

Aber würden wir das überhaupt bemerken?

Koulikov hat es bemerkt, wenn wir seinen Schilderungen folgen wollen. Ursprung eines solchen Bemerkens, eines solchen Gewahrwerdens einer nichtirdischen Wesenheit dürfte jedoch wohl kaum die äußere lautbehaftete Sprache MUA sein.

Wenn wir aufmerksam die Schilderung Koulikovs betrachten, dann werden wir folgendes finden:

Namen, wie *MUA*, sind während der Begegnung mit dem Außerirdischen nie gefallen. Der Name *MUA* wurde vielmehr von Koulikov selbst geprägt, angeregt durch die Begegnung mit dem Fremdpsychischen, dem fremdartigen DU.

MUA entwickelte sich, bildlich gesprochen, nicht von außen nach innen, sondern umgekehrt von innen nach außen.

Auf eine äußere Sprache, wie MUA kommt es somit nicht an, um dem Außerirdischen zu begegnen. Wichtig ist vielmehr das Vermögen der so genannten *inneren Sprache*, wie der Sprachwissenschaftler Lew Wygotski [1964] es sieht.

Innere Sprache ist das, was dem üblichen Sprechakt voraus geht. Innere Sprache drückt Sinn aus, beleuchtet Sinn, bevor alles in Worte gekleidet wird. Innere Sprache ist wie das Wort, das uns auf der *„Zunge“* liegt. Ein Wort, dessen Sinn wir genauestens ausmachen können, ein Wort, dessen äußere lautliche Vokabel uns jedoch fehlt.

2.2. aUI – Dr. John W. Weilgart

Initiator der Sprache aUI war Dr. John W. Weilgart. Über die Entstehungsgeschichte von aUI berichtet T. Peter Park in einem Artikel *„The Language of Space“*.

Weilgart schreibt aUI einem elfenartigen grünen kleinen Alien zu. In seiner Kindheit wurde er über aUI belehrt. Die Geschichte wird allgemein als seriös eingestuft. Weilgart hatte einen guten Ruf als Psychiater. An der Wahrhaftigkeit der Schilderung bestehen kaum Zweifel. Die Herkunft der Sprache ist für Weilgart zweitrangig. Für Weilgart war aUI in ihrer therapeutischen Anwendung wichtig. Er behandelte mit Erfolg Kommunikationsstörungen, wie sie beispielsweise bei Autismus auftreten. Es stellte sich heraus, dass aUI sehr leicht zu erlernen war.

aUI besteht aus 31 Grundvokabeln. Diese wurden so ausgewählt, dass sie nicht mehr weiter in einem Wörterbuch definiert

werden können. Die 31 Grundbedeutungen sind als universell angedacht. Das bedeutet, in jedem Sprach- und Kulturraum sind diese Grundbedeutungen auffindbar. Der gängige Ausdruck in der modernen Sprachwissenschaft lautet ‚Semantic Primes'. ‚Semantic' deutsch ‚semantisch' zielt auf die Bedeutung von Wörtern. ‚Primes' erinnert an ‚Primzahlen'. So, wie Primzahlen durch keine natürliche Zahl teilbar sind, auf eine ähnliche Weise sind die grundlegenden Bedeutungseinheiten nicht mehr weiter zerlegbar.



Dr. John W. Weilgart

Dargestellt werden diese Grundelemente durch 31 Symbole und 31 Buchstaben unseres Alphabets. Hierbei wird jedem Symbol ein Buchstabe zugeordnet. Da unser Alphabet meist nur 26 Buchstaben hat, kommen Groß- und Kleinbuchstaben zur Anwendung. Durch Kombination der Symbole werden neue Begriffe erzeugt. Vergleichbar ist dies, so Weilgart, mit dem Vorgehen eines Chemikers. Auch hier werden die verschiedenen Stoffe als Moleküle durch Reihung von jetzt chemischen Symbolen dargestellt. Der Chemiker geht von Atomen aus. Die verschiedenen Atome entsprechen den chemischen Grundelementen. Chemische Elemente stellt man durch Symbole dar. Beispiel H = Wasserstoff, O = Sauerstoff. Mit H_2O wird dann das Wassermolekül dargestellt. Es besteht aus zwei Atomen Wasserstoff H und einem Atom Sauerstoff O. Die hervorstechendste Besonderheit von aUI ist, wie bereits angedeutet, die leichte Erlernbarkeit – nicht nur für Menschen, sondern auch für menschenähnliche Bewusstseinsformen, so genannte Humanoiden. Das liegt wahrscheinlich an den ausdrucksstarken Symbolen.

In unseren Beispielen zur Lingua Cosmica erscheint die Erstbegegnung mit dem Außerirdischen mehr oder minder zufällig.

Die Bedingungen für die Erstbegegnung scheinen zwar *irgendwie* günstig gewesen zu sein – Irgendwie!

Diesem Irgendwie wollen wir jetzt versuchen, näher zu kommen. Versuchen wir von daher, unseren Überblick zur Thematik Lingua Cosmica zu vervollständigen.

Wenden wir uns von daher noch einer anderen kosmischen Sprache zu – einer Sprache, die die Chancen einer Erstbegegnung verbessern soll, einer Sprache, die eine Erstbegegnung nicht zur Voraussetzung hat.

2.3. ODODU – Jere Northrop

Jere Northrop ist Naturwissenschaftler, wie auch der Russe Koulikov. Koulikov ist Physiker, Northrop hingegen Biologe. Obwohl es die moderne Biologie mit Leben, mit dem Lebendigen zu tun hat, so Northrop, pflegen Biologen den hier etwas sonderbaren Stil, alles als mechanistisch zu betrachten:

Das Leben ist wie ein kompliziertes Uhrwerk [Northtop 2004]. Diese Art der Weltsicht ist nach Northrop jedoch unvollständig. Weder die Gefühle werden angesprochen, noch die Kreativität. Northrop wurde klar, irgendetwas musste getan werden, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Die Lösung musste jedoch jenseits des Bereiches liegen, der bisher von der Biologie angesprochen wird.

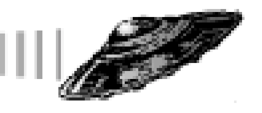
Überschreitungen des logisch-rationalen Bereichs hat Northrop bereits mehrmals erlebt. Während einer Kanufahrt auf einem der nahe gelegenen Seen seiner Heimat hatte Northrop ein besonders tiefgehendes Erlebnis. Nicht nur die rationale, sondern auch die sich daran anschließende existenzielle Ebene konnte Northrop überschreiten, erlebte auf einer sensitiven Ebene das Einssein mit der Natur. Dieser auch als Naturmystik bezeichnete Zustand leitete schließlich die Entwicklung seiner Sprache ODODU ein. Nicht mehr sprachlos zu sein, sondern sich auf einer höheren, der sensitiven Bewusstseinsebene auch sprachlich ausdrücken zu können, das war das Ziel Northrops.

Sprachen teilen die Welt, das Universum in Kategorien ein. Damit eine Verständigung zwischen mir und einem fremden Bewusstsein irgendwo im Universum möglich ist, sollten diese Kategorien universell gültig sein. Was ich überall im Kosmos finden kann, das sind wohl Raum und Zeit.

Anders gewendet: Über Raum und Zeit kann ich mich überall im Kosmos unterhalten. Northrop ist bewusst, dass er hier von seinen eigenen Erfahrungen ausgeht und sie auf andere Intelligenzen im Kosmos erweitert. Intelligenzen, die ähnliche Grunderfahrungen machen können, wie der Mensch bezeichnet man in der Exobiologie auch als Humanoide. Sind Kulturen zu verschieden voneinander, dann ist Kommunikation eben nicht möglich. Damit so etwas, wie Kommunikation von einer bestimmten Kultur überhaupt in Erwägung gezogen werden kann, muss diese Kultur die Existenz anderer interstellarer oder gar intergalaktischer Kulturen zumindest als Hypothese, als Annahme setzen. Pointiert formuliert, ich muss die Möglichkeit der Existenz außerirdischer Kulturen zumindest annehmen. Andernfalls würde ich keinerlei Anstrengung unternehmen, mit irgendwem im Kosmos in Kommunikation zu treten.

Um etwas mit Raum und Zeit anfangen zu können, um mit den Begriffen Raum und Zeit umgehen zu können, muss ich nach Northrop noch irgendwie eine möglichst allgemeingültige Weltsicht in meine Sprache hineinbringen. Northrop wählt in seinem Sprachprojekt eine so genannte Relationstheorie. Einfacher formuliert: Dinge beziehungsweise Gegebenheiten im Universum, müssen irgendwie miteinander zusammenhängen, müssen sich aufeinander beziehen, in Relation zueinander stehen. Nur dann kann ich überhaupt, so Northrop, eine Sprache entwickeln.

Ein Universum mit Raum und Zeit, Relationen, Fremdbewusstsein – in seinen über 30 Jahre währenden Versuchen Northrops erwiesen sich diese Grundbegriffe als notwendige Voraussetzung von Kommunikation im Universum. 24 solcher Grundbegriffe genügen Northrop zur Kon-



struktion seiner Sprache.

Ob je ein außerirdischer Kontakt stattgefunden hat, darüber gibt es auf den Webseiten Northrops keinerlei Berichte – wohl um sein Sprachprojekt nicht zu gefährden und sich nicht mit den oft höhnischen Kritiken so genannter Skeptizisten auseinandersetzen zu müssen, die seinem Ruf als Biologe schaden könnten.

2.4. Earth Language - Yoshiko McFarland

Die Japanerin Yoshiko McFarland kreierte 1988 eine Symbolsprache. Sie nennt sie *Earth Language*, also *'Erdsprache'*, da die Symbolformen aus der uns umgebenden Natur entnommen werden. Die Symbolformen verweisen auf Sinneinheiten. Laute sind für die Symboleinheiten beziehungsweise Sinneinheiten nicht vorgesehen. Jeder kann die Sinneinheiten in seiner eigenen Muttersprache aussprechen. Nachempfunden ist dieses Vorgehen in etwa mit dem der chinesischen Schriftzeichen. Auch hier entspricht jedes Schriftzeichen einem bestimmten Begriff, einer bestimmten Sinneinheit. Die Dialekte der chinesischen Sprache aber auch die japanische Sprache verwenden für die Begriffe dann Worte ihrer eigenen Sprache.

Orientiert man sich an den 60 verschiedenen Grundformen der Earth Language, dann lassen sich durch ein Übereinanderzeichnen zahlreiche Begriffe konstruieren – auch solche, die man in seiner Muttersprache vielleicht nie kreiert hätte. Eine Erweiterung des Begriffsvermögens – sogar über unser Alltagsbewusstsein hinaus – soll bei einiger Zeit der Beschäftigung möglich sein.

Yoshiko McFarland

3. Ausblick auf eine wissenschaftliche Form einer Exolinguistik

Wir haben jetzt im Überblick einige Sprachen skizziert. Die Besonderheit dieser Sprachen:

Sie könnten nichtirdischen Ursprungs sein.

Folgendes fällt uns hier auf:

Gemein haben diese Sprachen, dass aus einem kleinen Grundvokabular alles ableitbar sein soll, was ein Mensch mit Sprache auszudrücken vermag.

Kann uns so etwas bei einer Kommunikation mit außerirdischen Zivilisationen weiterhelfen? Ein Bekannter von mir, der sich in mehr als 35 Sprachen verständlich machen konnte, meinte vor längerer Zeit: „Weißt du, es genügen von jeder Sprache so an die 100 Vokabeln – es müssen nur die *richtigen* Vokabeln sein. Damit komme ich im Ausland gut zurecht. Den Rest kann ich mir dann zusammenreimen."

Hat mein Bekannter hier maßlos übertrieben? Gibt es die behaupteten richtigen Vokabeln tatsächlich? Was meint der Sprachwissenschaftler zu solchen Spekulationen?

Nun, wir werden uns im nächsten DEGUFORUM damit beschäftigen.

Literatur

Briggs, Rick: Knowledge Representation in Sanskrit and Artifical Intelligence. AI-Magazin (6) 1985, Seite 32 bis 39. URL: http://portal.acm.org/citation.cfm?id=25030.25038&dl=GUIDE&dl=ACM&CFID=26032077&CFTOKEN=4259054

Günther, Gotthard: Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik (Band 3), Felix Meiner Verlag, Hamburg 1980.

Kienpointner, Manfred: Plaudern mit ET. Zur Möglichkeit der Kommunikation mit extraterrestrischen Lebewesen. Vortrag vom 15.05.2002. URL: http://ast7.uibk.ac.at/astroneu/astrobiologie2002/kommunikation.pdf.

Koulikov, Valentin: Terra Galaktika. URL: http://www.geocities.com/Area51/Crater/4823/

Leibniz, Gottfried Wilhelm: Die beste aller möglichen Welten. (1710) In: 1999 Sämtliche Schriften und Briefe, series 6: Philosophische Schriften, vol. 4: 1677–Juni 1690, 4 parts, Berlin (Akademie Verlag).

Mayrhofer, Manfred: Sanskrit-Grammatik. De Gruyter: Berlin, New York 1978.

McFarland, Yoshiko: Earth Language Homepage. URL: http://earthlanguage.org/english/ehome.htm.

Northrop, Jere: ODODU. (15.03.2003). URL: http://ododu.com/ododuozu.htm.

Weilgart, John W.: aUI – The Language of Space. Cosmic Communication Company: Decora Iowa 1979.

Weilgart, John W.: URL: http://home.pacifier.com/~patten/#Conclusion.

Wygotski, Lew Semjonovich: Denken und Sprechen. Akademie-Verlag: Berlin 1964.

Dr. med. et Dipl-Phys. Jens E. H. Waldeck,
der ein abgeschlossenes Studium in Physik, Medizin und Philosophie hat, lebt und arbeitet in Fankfurt. Er ist Mitglied der DEGUFO.





Der Kornkreis-Sommer 2004 in England

Bericht von einer erlebnisreichen Reise

von Anja Volb (DEGUFO)

Seit Monaten war diese Reise nun schon mit Hilfe der "Forschungsgesellschaft Kornkreise" (FGK) für mich geplant, und Ende Juli war es endlich soweit. Zusammen mit DEGUFO- und FGK-Mitglied Sascha Jakoblew und einem geliehenen VW-Bus und nach einer anstrengenden Fahrt und Überführung mit der Fähre von Calais nach Dover, empfing uns England mit Sonnenschein. Bei London bekamen wir schon den ersten Kornkreis zu sehen. Dieser kam zwar nur kurz von der Autobahn aus ins Blickfeld, doch das Kornkreisfieber war geweckt!

Nach einem freundlichen Willkommen bei unseren Gastgebern und Auspacken in gemütlich eingerichteten Zimmern ging es trotz merklicher Erschöpfung zuerst nach Avebury: Der kleine Ort wird teils von einem Erdwall und einem großem Steinkreis beschützend umgeben. Entlang der Stone Avenue gelangt man direkt auf diesen Steinkreis, in dem sich noch zwei weitere, kleinere Steinkreise befinden. Viele der riesigen Steine stehen noch an ihrem Platz, es wurden jedoch in früheren Zeiten einige der riesigen Steinkolosse z.B. zwecks Erbauung von Häusern zerstört. An den angestammten Plätzen stehen dafür nun kleine Steinobelisken, damit die Kreisform noch gut erkennbar bleibt.

Am Abend trafen wir im Barge Inn, einer traditionellen Kornkreiskneipe, auf die Kornkreisforscher Joachim Koch und Hans-Jürgen Kyborg, von denen wir herzlich in die kleine Runde aufgenommen wurden. Mit Live-Musik und viel Wein wurde der erste Abend zu einem feuchtfröhlichem Erlebnis.



Im Steinkreis von Stonehenge



Formation bestehend aus 2 Delphinen und 4 Walen

Am Morgen um 4 Uhr früh war für uns die Nacht vorbei: Der erste größere Ausflug stand bevor – Stonehenge! Zusammen mit dem in England wohnenden FGK-Mitglied Christian Kaese und seiner Familie fanden wir uns im Morgengrauen auf dem Parkplatz vor dem wohl beeindruckendsten Monument ein, das England zu bieten hat. Zusammen mit einer kleinen Gruppe von Leuten wurden wir von einem Wärter in den Steinkreis hinein geführt und durften uns eine Stunde lang innerhalb der Steinformation frei bewegen. Das war schon was besonderes, da die Besucher normalerweise nur von einer Umzäunung aus auf Stonehenge blicken, geschweige denn die Steine berühren können. Einer der größeren Steine im Außenkreis scheint ein Gesicht zu haben und auch auf einigen anderen Steinen kann man mit viel Phantasie weitere Figuren erkennen. Langsam wurde es heller um uns herum und die Sonne schickte uns durch ein paar Wolken hindurch die ersten Strahlen zu. Die uns zur Verfügung stehende Stunde war schnell verstrichen und der Wärter geleitete uns wieder zurück zum Parkplatz.

Im Crop-Circle-Café mussten wir feststellen, das die Informationsquelle Internet bzgl. der neuesten Kornkreisformationen nicht mehr besteht, und auf der Karte an der Wand waren unter neuen auch Kreise vom letzten Jahr verzeichnet. Der beste Weg, um an die aktuellen Ereignisse zu gelangen, ist immer noch die Kommunikation mit den Einheimischen und anderen Kornkreisinteressierten – oder man steigt auf die bekanntesten Hügel wie den Milk Hill und den Knap Hill, von denen aus man schon einige Kreise gut einsehen kann. So getan entdeckten wir den neuesten Kornkreis in der Nähe des East Fields: eine wunderschöne Formation bestehend aus 2 Delphinen und 4 Walen.

Nur eine kurze Zeit lang konnten wir fast ganz allein die perfekt wirkenden Einwirkungen auf das Korn begutachten, dann kamen auch schon die nächsten Neugierigen ins Feld marschiert und schließlich ging es wie auf einem Flohmarkt zu: Man kam schnell ins Gespräch, Menschen aus vielen verschiedenen Ländern waren anzutreffen, alle waren fasziniert vom Mythos der Kornkreise und jeder wollte sich ein kleines Andenken in Form von ein paar



Messungen im Kornkreis

Halmen sichern. Kein Wunder, dass die einheimischen Bauern von dieser invasionsartigen Massenbegehung nicht begeistert sind. Denn nicht alle nehmen Rücksicht auf das noch intakte Getreide und benutzen die Traktorenpfade als Weg zum Ort der Begierde, sondern bahnen sich mitten durch das Feld hindurch ihren Weg. Mir persönlich vermittelte die Formation eine positive Ausstrahlung, wobei ich aber von einem echten Kornkreis oder einem sogenannten Hoax (von Menschen gemachten Kornkreis) nicht zu unterscheiden vermag. Auch unsere mitgebrachten elektronischen Geräte konnten mir keinen Aufschluss darüber geben, ob es sich hier um einen echten Kornkreis handeln könnte. Aber wir machen uns weiter Gedanken darüber, auf welche Art und Weise man die Echtheit von Kornkreisen nachweisen könnte.

Bei der Zusammenkunft für das Toliman-Projekt, zu dem uns Hans Kyborg und Joachim Koch eingeladen hatten, trafen dann auch Lena Hegger (FGK) und ihr Freund Norbert ein. Wir alle waren gespannt, was uns hier erwarten würde, denn so richtig kann man nie wissen, was man bei einer Meditation für Eindrücke vermittelt bekommt. Auf der ganzen Erdkugel fanden sich zu diesem Zeitpunkt die Menschen zu einer einstündigen Meditation ein: Indianer, die Aborigines, selbst Meeresbewohner wie Delphine und Wale waren dazu eingeladen. In England wurden von drei verschieden Punkten aus Menschen positioniert, die in einem Dreieck zum Wohl der Erde meditieren sollten. Wir waren bei Polly im Garten eingeteilt und setzten uns noch mit einigen Anderen im Kreis auf der Wiese zusammen. Eine schöne Einleitung von Achim und die im Kreis stehenden Kerzen brachten uns in die richtige Stimmung. Wie wir da so zusammen saßen, bekam ich nur für ein paar Sekunden das Gefühl von Bildern und Gedanken (in Englisch!) in meinen Kopf – aber die ganze Atmosphäre war geheimnisvoll. Selbst der Wind, der sonst immer ein wenig zu spüren ist, war verschwunden und die Wolken machten einem wunderschönen Sternenhimmel über uns Platz.

Eine anschließende Nachtwanderung den Knap Hill hoch machte mir dann auch klar, dass eine so genannte „Nightwatch“ gut organisiert sein sollte, wenn man die ganze Nacht durchhalten will, um die Felder zu überwachen. Außerdem ist ein gutes Nachtsichtgerät unbedingt erforderlich. Ganz so gut waren wir nicht vorbereitet, und als wir den Rückzug antraten, liefen wir auch noch den Berg von einer anderen Seite aus herunter und waren eine Zeitlang etwas orientierungslos – aber selbst das war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

Auf einer Landkarte, die wir uns in Avebury besorgt hatten, verzeichneten wir alle vorhanden Kornkreise und mussten feststellen, das es doch recht viele zu erkunden gab. Allen einen Besuch abzustatten, haben wir natürlich nicht geschafft, aber immerhin waren die für mich schönsten Formationen dabei. Dazu gehört auch der Chakra-Kornkreis bei Pewsey.

Allein den Kornkreisen waren wir aber nicht verpflichtet, und so bekam ich auch Glastonbury mit seinem Abbey und dem Tor zu sehen. Hier sollen nach vielen Umfriedungen die Gebeine von King Arthur und seiner Guinevere beerdigt sein. In den verfallenen Ruinen des Abbey bekommt man das Gefühl von einem Zeitsprung in die Vergangenheit und man kann sich vorstellen, wie stark und machtvoll es zu den Zeiten der Schwert- und Lanzenträger gewirkt haben muss.

Nun wollten wir uns aber einen besseren Überblick über die vorhandenen Kornkreise machen und da wir schon festgestellt hatten, dass wir nicht alle in der kurzen Zeit erkunden können, wollten wir sie doch wenigstens mit eigenen Augen sehen – und das von der Luft aus! Mit einem erfahrenen Piloten wie Tony vom Wiltshire Microlight Centre ist das kein Problem, wenn man das nötige Kleingeld hat. Aber das war es mir wert, und ich bin nicht enttäuscht worden. Ein wahnsinniges Gefühl in der 2-Mann-Maschine durch die Lüfte zu fliegen, und nur so bekommt



Der Sternentor-Kornkreis





Der Chakra-Kornkreis

man den perfekt formschönen Anblick, den manche Kornkreise vermitteln, wirklich zu sehen. Eine Stunde benötigten wir, um wirklich alle Formationen überfliegen zu können. Bei ausgehängter Tür keine sehr warme Angelegenheit, aber nur so war es möglich, wirklich schöne Fotos machen zu können.

Zum Steinkammergrab namens Long Barrow begleiteten uns wieder Christian Kaese und seine Familie. Sein 7 Monate alter Sohn Karl hätte einiges zu berichten, wenn er schon reden könnte, denn er wird überall hin mitgenommen und fühlt sich sichtlich wohl dabei. In unmittelbarer Nähe befand sich der Sonne-Mond-Kornkreis, dem wir gleich einen Besuch abstatteten. Er war zwar schon älter, aber das hat den Vorteil, dass sich nicht zu viele Leute darin aufhalten und man relativ ungestört die Formen auf sich wirken lassen kann.

Ein über 1700 Jahre alter Baum zog uns am letzten Tag in seinen Bann. Er steht an einem alten Kraftplatz, und wenn man sich in die Innenrinde des Baumes kuschelt – denn er ist in der Mitte (evtl. durch einen Blitz) geteilt und innen ausgehöhlt – kann man schon das Gefühl bekommen, dass dieser gleich seine Rinde um einen schließt und man für alle Ewigkeiten darin gefangen sein könnte. Nein, hier handelt es sich um einen positiven Ort und wir waren auch nicht, ohne eine „Mission“ erfüllen zu wollen, hierher gekommen.

Am Abend zuvor wurde uns berichtet, dass man Nägel gefunden hatte, die in den Baum geschlagen waren und diese auch ohne Werkzeug nicht mehr zu entfernen sind. Da es sich um einen Kraftplatz handelt, kann man diese Tat schon als bösen Akt bezeichnen. Zusammen mit Joachim Koch und Hans Kyborg stellten wir dann fest, dass insgesamt 8 Nägel rundherum in regelmäßigen Abständen eingeschlagen waren, und hier handelte es sich nicht gerade um eine kleine Ausführung des langen Metalls. Dank Achim, der ja Chirurg ist und sich damit auskennt, Nägel zu entfernen, schafften wir es gemeinsam, 7 der Nägel zu entfernen. Der 8. machte Schwierigkeiten und brach ab, aber im Großen und Ganzen waren wir mit unserer Arbeit zufrieden.

Natürlich kann man England nicht ohne ein unheimliches Erlebnis verlassen, und das wiederfuhr mir am letzten Abend. Es wurde schon dunkel, als wir uns auf den Weg zum Devils Den machten. Mag sein, dass allein der Name seine gruslige Auswirkung hat und der Umstand, dass es immer dunkler wurde, tat sein übriges – aber als wir dann davor standen, hatte ich ein dermaßen ungutes Gefühl, dass ich am liebsten gleich wieder umgekehrt wäre. Als dann auch noch unsere Kameras nicht so richtig wollten, sich zwei Blitze lösten und uns jeweils direkt die Augen verblendeten, der Farmershund laut bellte und es schließlich auch noch zu regnen anfing, wollte ich nur noch weg. Nichts mit auf den Stein klettern oder gar den Kopf in die Lücke stecken...

Wieder daheim habe ich auf der Internetseite von Frank Laumen mal nach dem Gebilde geschaut, und auch er hat diese Steinformation nur in recht unheimlichem Zustand fotografiert. Also stehe ich mit meinem unheimlichen Eindruck anscheinend nicht alleine da.

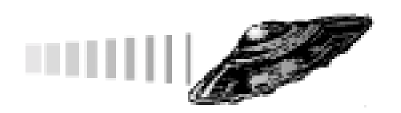
Zum Abschluss waren wir noch einmal auf dem Knap Hill, wo wir auf Klaus Listmann (FGK) trafen. Zusammen schauten wir noch ein letztes Mal auf die unter uns liegenden Kornkreise hinab, bis wir uns schweren Herzens von ihnen verabschieden mussten. Schließlich fanden wir uns in Avebury zu einem letzten englischen Essen ein. Wer einen Erlebnisurlaub der besonderen Art liebt, dem ist England zu empfehlen. Für mich war die eine Woche viel zu kurz, und ich habe noch lange nicht alles gesehen. Daher ist es bestimmt nicht mein letzter Urlaub in diesem sagenumwobenem Land gewesen.

(Fotos von Anja Volb und Sascha Jakoblew)



Die Autorin Anja Volb vor ihrem Flug





Neue Kornkreise in Wylatowo, Polen

Nach einem Bericht von Waldemar Czarnetzki, Mitglied der Forschungsgesellschaft Kornkreise e.V.

Wie in den letzten Jahren sind auch in diesem Jahr Kornkreis-Piktogramme in der polnischen Ortschaft Wylatowo (etwa 80 km östlich von Posen) erschienen. Mittlerweile wird in ganz Polen über die Entstehung von Piktogrammen berichtet: in Masuren, bei Stettin, in Mittelpolen bei Bydgoszcz und in Schlesien.

Es gab in Wylatowo einen nach Meinung von Waldemar Czarnetzki großen Durchbruch in der Klärung des Phänomens. Wie schon Stefan Zachert berichtete, wurde ein Aufblitzen von einer Kugel ausgehend im/über Feld, in dem sonst die Kornkreise entstanden sind, gefilmt und danach die 30 Kornkreise (Einzelkreise), die über das gesamte Feld zerstreut sind, entdeckt (siehe Bild)!

Eine von 40 im Boden platzierten Sonden befand sich nur 20 cm unmittelbar neben einem Kornkreis und registrierte eine Energieentladung, die in etwa 50 000 Volt entsprach. Die Energie besaß ein begrenztes Spektrum, so dass nur bestimmte Schichten des empfindlichen Materials belichtet wurden.

Waldemar Czarnetzki berichtete weiter, dass mitten am Tage bei besten Wetter in nur einigen Hundert Metern von der Nautilus Basis beziehungsweise von dem Haus, in dem alle Kornkreisforscher mit Videoüberwachung der Felder untergebracht waren, über dem Feld schwebende Untertassen — klassischer Aufbau mit Kuppel — gefilmt und nicht nur einmal! Wer Glück hatte, konnte es live von Zuhause aus am Monitor des eigenen Computers, dank der Live-Übertragung ins Internet, beobachten!

Da diese 30 Einzel-Kornkreise als Referenz angesehen werden können, sie sind wirklich echt - authentischer geht es nicht. Dank der dort vorgefundenen Merkmale und der Art und Weise der Entstehung, sowie der Begleitumstände und der Zeugenaussagen, können neue Erkenntnisse gezogen werden.

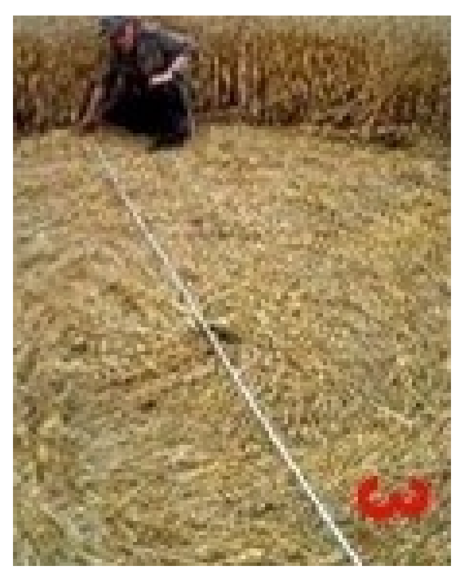
An einigen stehenden Pflanzen am Rand der niedergelegten Kreise wurden auffällige Verfärbungen, die nach einer Verbrennung aussahen entdeckt. Die Form und der Abstand vom Boden scheinen gewissen Regeln zu unterliegen. Es gibt auch eine Beziehung zu der Richtung, in der die Pflanzen niedergelegt sind. An den weiter vom Kornkreis wachsenden Pflanzen gibt es diese Verfärbungen nicht.

Waldemar Czarnetzki vermutet hierbei ein neues Merkmal der echten Kornkreise, ein Merkmal, welches jeder Forscher mit etwas Mühe finden kann und welches mit Sicherheit auch neue Erkenntnisse bringen wird. Durch die Auswertung werden neue Anregungen und Theorien entstehen zu dem, wie und was die Halme niederlegt.

Die Frage Entstehung der Piktogramme ist mit zunehmender Sicherheit nicht menschlichen Intelligenzen anrechnen.



Struktur eines einzelnen Kreises



Vermessen eines Kreises



Kornkreis-Formation, bestehend aus 30 Einzelkreisen



Braune Verfärbungen an den Halmen



Texas 1897 – Das Luftschiffrätsel

(Fortsetzung von Heft 42)

von Hans-Ulrich Neumann (DEGUFO)

Von November 1896 bis Mai 1897 gab es in den nordamerikanischen Tagesblättern viele Berichte über seltsame Flugobjekte. Wurden diese von Besuchern aus dem All gesteuert oder waren es noch unbekannte irdische Luftschiffe? Michael Busby beschäftigte sich 6 Jahre lang mit über 1200 Zeitungsartikeln und liefert als mit der Luftfahrttechnik vertrauter Ingenieur den seiner Ansicht nach zwingenden Nachweis eines geheimen Luftfahrtprogramms vor dem berühmten Flug der Wright-Brüder 1903. Hier eine Analyse und Argumentation nach seinem Buch.

„Solving the 1897 Airship Mystery“.

Etwa ein Jahr vor diesen Ereignissen konstruierte der amerikanische Erfinder Hiram Maxim in England sein Luftschiff. Zwei große Propeller verliehen diesem Geschwindigkeit und Richtung. Doch konnte er das Gleichgewichtsproblem nicht lösen. Es kam zu einem Unfall und es wurden keine weiteren Fortschritte bekannt. So ist es mit allen Versuchen dieser Zeit. Immer bleibt ein Teilproblem, das den Durchbruch verhindert.

Die große Sichtungswelle in Texas 1897 ging auch am 18. April weiter. Es gab 9 Berichte. In Atlanta, Texas, sah man zunächst verschiedenfarbige Lichter. Als sich das Objekt vorwärts bewegte, leuchtete am Bug ein weißer Lichtstrahl auf, der im 45°-Winkel den Boden mit einem 9-m-Kreis taghell werden ließ. Von diesem schwankenden oder schwenkbaren Licht wird immer wieder als Suchscheinwerfer berichtet. Erstmalig ist unter den verschiedenfarbigen Lichtern auch blau, sonst stets rot und grün. Am Bug eines Objektes über Hearne, Texas, wird ein spanisches Wort entdeckt.

Im folgenden werden immer wieder Fakten benannt, deren Bedeutungsschwere erst zum Schluss klar wird, wenn uns Busby seine Lösung des Luftschiffrätsels anbietet.

Obwohl es am 18. April nur wenige Sichtungen waren, lässt sich aus den Daten ableiten, dass die Pina und die Colada weiter nach ihrem Schwesterschiff suchten. Am folgenden Tag sind es dann 17 Berichte. Die Suche scheint sich auszuweiten und im benachbarten Louisiana gibt es eine Sichtung, die auf zwei identifizierbare Figuren des Mysteriums schließen lässt.

Nebenbei bemerkt, das Argument, die Zeugen hätten zu viel getrunken, greift nicht. Auch weil es schon damals Orte mit Alkoholverbot gab, in denen ebenfalls Fälle bekannt wurden.

Plaudertaschen an Bord

Zunehmend gibt es Berichte von gelandeten Luftschiffen, an denen Reparaturen ausgeführt werden, deren Besatzungen um Wasser bitten, die Botschaften mitteilen und die auch zu Späßen aufgelegt sind.

Von einem Objekt wird eine Leiter heruntergelassen und während Reparaturen ausgeführt werden, sind Teile der Besatzung gegenüber Zeugen recht mitteilsam. Sie hätten das Transportproblem gelöst und sie würden mit 240 km/h durchs ganze Land reisen. Nicht lange und man wird Ozeane überqueren.

Laut Scientific American waren damals vier Erfinder kurz davor ihre Luftschiffe zu starten. Unabhängig davon gibt es wenig Zweifel daran, dass Ballons mit Lichtern und Rudern des Nachts flogen und für einige Sichtungen verantwortlich sein können. Oft sahen die Zeugen nur das berühmte Frontlicht, aber in sehr vielen Fällen wurden auch Form und Aufbauten beschrieben. Dazu gehören auch große seitliche Flügel, oft mehrere Paare, sowie radförmige Konstruktionen vorne und/ oder hinten, die eventuell für Auf- und Abstiegsmanöver zuständig waren. Die Mannschaft eines solchen zigarrenförmigen Objektes informierte die Bürger, dass man zahlungskräftige Hintermänner in New York habe, und bevor man den Atlantik Richtung Liverpool überquere, seien erst einige Probeflüge nach San Francisco vorzunehmen. Man habe Schwierigkeiten, den Kurs zu halten.

J. R. Ligon hatte bei Beaumont, Texas, die Gelegenheit ein solches Luftschiff aus der Nähe zu betrachten. Vier Leute waren aus dem langen, dunklen Objekt ausgestiegen und fragten nach Wasser. Sie gingen in Ligons Haus und einer stellte sich als Wilson vor. Sie kamen vom Golf von Mexiko und wollten nach Iowa, wo ihr Luftschiff gebaut wurde. Es war 40 m lang und 6 m breit. Der Antrieb waren 4 große Flügel an den Seiten. Zur Steuerung gab es Propeller, die Hülle ist mit komprimiertem Gas gefüllt und zum Auf- und Absteigen wird Wasserballast umgepumpt. Wilson erklärte, dass dies eins von fünf Luftschiffen wäre, die in dem kleinen Iowa-Dorf gebaut wurden. Nur wenige Quellen weisen auf Iowa. Log Mr. Wilson?

Ein anderer Fall: ein Brief, unter dem Siegel der Verschwiegenheit geschrieben, wurde vom Empfänger nach dem Tode des Zeugen veröffentlicht. Dieser hatte die Gelegenheit sich die großartige Erfindung genauer anzuschauen. Das Luftschiff, 23 m lang und 8 m breit, war mit großer Geschwindigkeit angekommen. Ein Pfeifton verursachte, dass sein Pferd ihn abwarf. Der Zeuge sprach mit der Besatzung, die sich entschuldigte, konnte eine Skizze anfertigen und sich an Bord umschauen. Die Herren waren Amerikaner, Mr. Wilson, Mr. Walters und Mr. Scott Warren. Es gab einen 4 mal 2,5 m großen Raum, festgeschraubte Sitzgelegenheiten und Tische, Bücher und Ferngläser sowie einen mexikanischen Koch. Dem Zeugen wurden etliche technische Einzelheiten mitgeteilt. Vieles war aus Aluminium, die Maschinerie stand auf 1,8 mal 1,2 m Fläche, die Höchstgeschwindigkeit betrug angeblich 1600 km/h, sie flögen seit zwei Wochen und maximal 600 m hoch. Man stieg auch mit ihm auf und er wurde etwas „seekrank“. An Bord gab es auch viele Zeitungen. Über die Luftschiffe werde zum Teil korrekt berichtet. Die anderen Luftschiffe seien vermutlich in Niederkalifornien oder Arizona. Ein Grund nachts zu fliegen sei auch, nicht aus so großer Höhe herunter

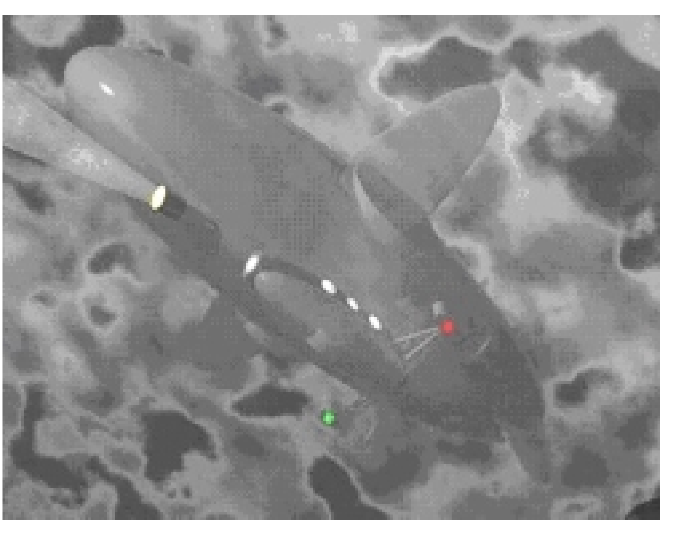


sehen zu müssen. Dieser Mr. Wilson lebte in Fort Worth und meinte der Antrieb würde sich innerhalb von zwei Jahren weltweit durchsetzen. Die Pläne für diese Schiffe stammen von verschiedenen Orten. Der Zusammenbau erfolgte bei Mr. Warren. Wo das ist wurde nicht verraten. Der Suchscheinwerfer war am Vorderdeck angebracht, daneben die gehörte Pfeife. Obwohl dies eine der genauesten Beschreibungen ist, muss klar davon ausgegangen werden, dass die Mannschaft auch falsche Angaben unterjubelte.

Vom 20. April gibt es 4 Berichte. Es scheint, dass die Suche nach der Nina ausgedehnt wurde, denn nun gibt es mehr Sichtungen um Texas herum, so in Louisiana und Colorado. Noch einmal sei betont, dass längliche Formen, grelle und farbige Lichter, die Geschwindigkeiten und Kursänderungen nicht nach Meteoren, Kometen etc. klingen. Es klingt nach Luftschiffen. Eine wellenförmige Flugbahn schien auf Probleme hinzudeuten. Oder hat sich hier wenigstens eines der Fluggeräte durch Flügelschlagen fortbewegt? In Uvalde, Westtexas, wurde ein Besatzungsmitglied namens Wilson vom Sheriff interviewt. Die Besatzung bestand aus drei Mann. Sie kämen aus Goshen, New York, und wären unter anderem auf der Suche nach einem Captain C. C. Akers. Sie erhielten Wasser und nachdem sich die Flügel in Bewegung setzten, hoben sie ab und verschwanden. Die Berichte vom 20. April weisen deutlich auf zwei Luftschiffe hin. In einem Bericht wird auf die Herren Tillman und Dolbear hingewiesen, die in einem Hotel in New Orleans abgestiegen waren. Der Name Dolbear bzw. Dolbar fällt auch im Bericht aus Stephenville. Gönnten sich die Herren eine wohlverdiente Pause? Wenig später gibt es bei New Orleans eine Sichtung. Über Natchitoches wird während des Überflugs das Licht abgeschwächt. Das massive Objekt hat einen konischen „Unterwagen“.

Auch in der folgenden Nacht gibt es nur wenige Sichtungen, die am Rande von Texas wiederum auf zwei Luftschiffe hinweisen. Zu einem Zeitpunkt flogen beide in verschiedene Richtungen auseinander und schienen sich mit roten und grünen Lichtern Zeichen zu geben. Sollen das blinkende Sterne sein? Ist nicht die 3-Luftschiffe-Theorie das Naheliegende?

Am 22. April gibt es 7 Berichte. Mr. John R. Pennington hörte in der Luft ein brüllendes Geräusch und das Klirren von Glas. In einem Hotel in Conroe, Texas, fanden sich drei Gäste ein, die keinen Hehl daraus machten von Kalifornien aus über Texas mit einem Luftschiff nach Kuba zu wollen. Die Zeugen sahen anschließend wie das Objekt majestätisch von einer Ranch elektrisch beleuchtet abhob. Es schien 15 m lang und 9 m breit. Die Länge könnte in der Dunkelheit unterschätzt worden sein, und es war das 23 m lange Schiff. In Zusammenhang mit solchen Landungen tritt mehrfach der Name Williams als Ranchbesitzer auf.



Fünf Luftschiffe aus Iowa, das Wilson-Luftschiff aus New York und eines mit drei Mann Besatzung aus Kalifornien, weist dies auf einen Schwindel hin?

In einer weiteren Begegnung verlangt ein Mr. Smith nach Maschinenöl und einen Meißel. Man wolle gern wiederkommen und sich mit einem Rundflug bedanken. Jetzt könne man nicht zuviel verraten, aber man sei schnell wie eine Pistolenkugel und könne übermorgen in Griechenland sein. Wir werden noch von einem kalifornischen Erfinder namens Dr. C. A. Smith hören, der den Kontinent überqueren wollte, mit einem Schiff, das in der Beschreibung diesem hier entsprach. Vielleicht sollte sich einmal jemand die griechischen Zeitungen dieser Tage anschauen.

Und noch eine Konversation. Zwei Männer mit Eimern verlangten nach Wasser. Von der 6- bis 8-köpfigen Mannschaft erklärte einer, dass das Luftfahrtproblem gelöst sei. Wieder heißt es, fünf dieser Schiffe stammen aus einem kleinen Ort in Iowa. Das ist die dritte derartige Erwähnung.

Am 23. April gab es 6 Berichte. Die Texas-Luftschiffe werden wieder näher am vermeintlichen Tagesversteck gesichtet. Womöglich ist die Suche nach dem dritten vorbei, ab dem 19. konnte man es ja aus der Zeitung erfahren. In Kountze, Texas, soll ein Luftschiff tagelang zur Reparatur geblieben sein. Die Zwei-Mann-Besatzung nennt sich Wilson und Jackson. Ein anderes Schiff hat zwölf Mann an Bord und der Kapitän Randall gibt als Ziel Mexiko an. Die Elektrizität für den Antrieb komme aus einem Akkumulator. Später erhielt der Zeuge einen Brief von Randall, man sei in San Antonio und in einer Woche wieder bei Fort Worth. Für beide Orte gab es aber keine Bestätigung. Von einem weiteren Luftschiff wurde eine Nachricht in einer Bierflasche herunter geworfen, man sei das Schiff von Beaumont und nach St. Louis unterwegs. Die fünf Sichtungen vom nächsten Tag lassen die beiden Schiffe wieder weiter auseinander vermuten. Ein Sheriff interviewt die Besatzung an der mexikanischen Grenze. Drei Mann Besatzung, zuletzt war man in Uvalde, einmal Wasser bitte, und wieder die Frage nach einem Captain C. C. Akers. Wiederholt bringen die Zeitungen jetzt Artikel über vermeintliche Erfinder und wer wen kannte. Akers soll in einem Brief bestätigt haben, dass Wilson aus New York nach Texas kam und ein Luftschiff-Erfinder sei. Dann gab es doch noch eine San-Antonio-Sichtung, grüne Lichter an der Seite und rote am Heck. Das deckt sich mit anderen Berichten. Diese Lichter deuten auf eine Orientierung für andere Schiffe hin.

Wieder kommt das Gerücht auf, diese Luftschiffe wären mit Dynamit beladen und nach Kuba unterwegs. Es fällt der Name Tillman, ein Chemiker und Captain der Militärakademie West Point. Dort fehlte dieser „unentschuldigt“ ohne dafür Rechenschaft ablegen zu müssen. So belegen es die Dokumente.

Ein Anker an einem langen Seil bleibt an



einer Schiene hängen und das Seil wird gekappt. Der Anker wird Ausstellungsstück in einer Schmiede. Der kalifornische Erfinder Dr. C. A. Smith gab 1896 an, ein Luftschiff mit Anker und Akkumulator zu bauen, und er wolle im April 1897 den Kontinent durchqueren. Seine Skizzen passen zu den Beschreibungen aus Texas. Die Sichtungszahl in Texas nimmt nun ab. Vielleicht wurde aber auch nur weniger berichtet.

Aus Chicago gibt es ein Foto von einem Luftschiff. Ein Walter McCann machte zwei Aufnahmen. Es gab weitere Zeugen. Ein früher Schwindel? Thomas A. Edison meinte damals, solche Luftschiffe taugten höchstens zum Spielzeug. Nun, aus heutiger Sicht können wir wohl sagen, er hatte unrecht. Etwas Fremdes flog da über die Städte, mit einem hellen Licht, sehr schnell und von vielen gesehen. Ab dem 13. Mai gab es in Texas keine Berichte mehr, auch keine Erwähnungen in den Zeitungen.

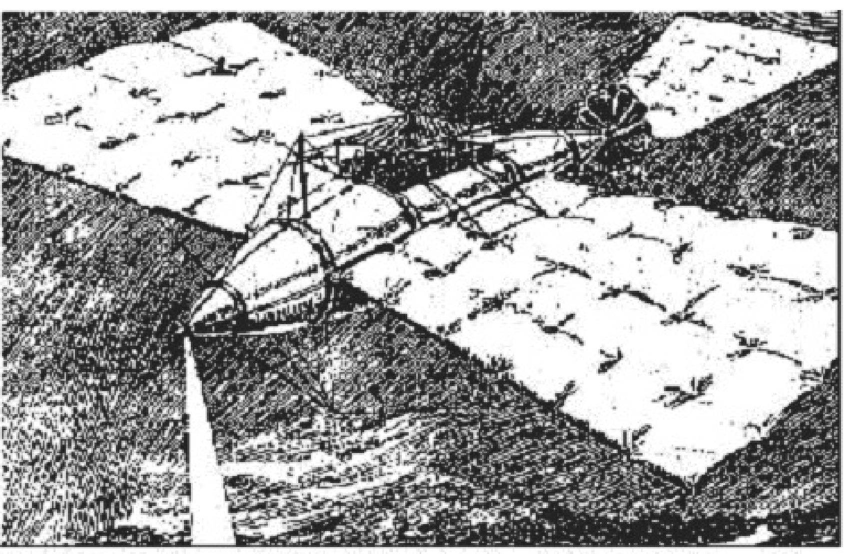


Illustration of typical airship seen during the phantom airship mass delusions of the 1890's.

6 Theorien

(1) Massenhysterie: Psychosoziale Theorien gehen davon aus, dass die Zeugen sich das gesehene nur einbilden. Im Fall der Luftschiffe ignorieren sie die reale Existenz der Erfinder und Besatzungsmitglieder.

(2) Geheimes Regierungsprojekt: Der Chemiker von West Point (Militärakademie) Tillman war Besatzungsmitglied bei der Stephenville-Sichtung und er verweilte zeitlich passend mit Dolbear im örtlich passenden New Orleans. Das er für seine Abwesenheit beim Militär nicht bestraft wurde, verweist auf die Duldung der Obrigkeit. Das die Erfindung nicht kommerziell genutzt wurde, mag in der Entwicklung des Spanisch-Amerikanischen Krieges liegen. Dazu plant Busby ein weiteres Buch, das 2004 erscheinen soll. Mehrere militärische Testflüge, insbesondere bei Nacht und eine Vertuschung seitens der Regierung sind einfach plausibel.

(3) Außerirdische: Geschwindigkeiten und Manöver deuten darauf hin, bzw. dass sie wenigstens unterstützend eingegriffen haben. Aber sind die Auf- und-Ab-Bewegungen außerhalb der damaligen technischen Möglichkeiten? Nein. Es war nur für die Beobachter neu. Für die war ja selbst Aluminium neu. Dann erscheint schon eher die Maschinerie über die damaligen Erkenntnisse hinauszureichen. Und die Besatzungen sprachen Englisch. Und sahen diese Luftschiffe so aus, als würden sie zum Mars oder weiter fliegen können?

(4) Eisenbahner-Schwindel: Eine große Zahl der Berichte stammt von Eisenbahnern und Fahrgästen. Das führte zu dieser Theorie. Es war aber einfach so, dass die Telegrafenlinien den Eisenbahnlinien folgten. Die Informationen verdichten sich einfach dort, wo sie besser verbreitet werden können. Die Luftschiffkapitäne nutzten die Bahnlinien wohl auch zur Orientierung, dafür hatten sie dann die Suchscheinwerfer. Die Telegrafisten einer großen Anzahl verschiedener Unternehmen hätten sich zu einer monatelangen Verschwörung zusammentun müssen. Und dann sind da wieder die Erfinder und Besatzungsmitglieder, die es nachweislich gab, die zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren, die miteinander in Verbindung zu bringen sind und mehr.

(5) Zeitungs-Schwindel: Das war damals durchaus üblich, insbesondere in Fortsetzungen. Typisch war aber auch, dass zum Schluss alles aufgelöst wurde. Das geschah hier nicht, bis auf ein paar Einzelfälle, die es natürlich auch gab, die aber durch ihre Ausschmückungen auch leicht zu erkennen waren. Jeder Ort hatte auch so seine Spaßvögel. Aber denen eine großangelegte, landesweit über 7 Monate aufrecht zu erhaltende Verschwörung unterzujubeln, ist wohl deutlich zu weit gegriffen.

(6) Erfinder: Ein Luftschiff 1897 mit 160 km/h in 3 km Höhe? Unmöglich? Bereits 1863 flog Dr. Solomon Andrews über New York. Dieser Fall ist bestens dokumentiert.

Die Fakten weisen auf eine reale Luftschiffentwicklung hin, die im Herbst 1896 mit Flügen in Kalifornien beginnt und sich dann Richtung Mittelwesten ausbreitet. Eine Gruppe wohlfinanzierter, geheimer Tüftler in einem entlegenen Ort in Nordkalifornien, ein kleiner Ort in Iowa und einer im Bundesstaat New York – die Luftschiffe sind nicht urplötzlich aus dem Nichts aufgetaucht. Es ist die Entwicklung eines halben Jahrhunderts. Ihre fanatische Geheimhaltung ließ ein Mysterium entstehen.

Wer baute und flog die Luftschiffe? Woher kamen sie? Was wurde aus ihnen? Warum traten die Erfinder nicht an die Öffentlichkeit, um den Lohn ihrer Mühen zu ernten?

Start in Kalifornien

Schon einen Monat bevor im November 1896 die Ereignisse ihren Lauf nehmen, wird in Nevada, Kalifornien, 110 km nörd-

lich von Sacramento, ein dreiteiliger Meteor gesichtet. Ein Testflug dreier Luftschiffe? Dann über San Francisco, elektrische Lichter, unbekannter Antrieb, Stimmen am nächtlichen Himmel, hunderte Zeugen und umfangreiche Berichterstattungen in den Zeitungen. Man diskutierte weniger über Hysterie oder Aliens als vielmehr über einen lange erwarteten Durchbruch in der Forschung. Die Sacramento Evening Bee behauptet, informiert zu sein, dass ein Luftschiff mit elektrischen Batterien für Licht und Antrieb von New York starten will (Wilson?), um in 2 Tagen Kalifornien zu erreichen. Dazu braucht es 100 km/h.

Das kalifornische Luftschiff wird auch beschrieben, rechteckig unten, eiförmig oben, fächerartige Räder an den Seiten, die mit ihrer rasanten Bewegung das Objekt gegen den Wind antrieben. Die Sichtungen dauern in diesem Bundesstaat bis 23. Januar 1897. An diesem Tag wird ein Luftschiff unter perfekter Kontrolle beschrieben und ab nun setzen sich die Berichte ostwärts fort. Die Beschreibungen ähneln denen aus Texas, sind zum Teil identisch. Bedeutsam sind die Zeitungsartikel, die auf die Erfinder rückschließen lassen. Ein Anwalt George D. Collins erklärt den Luftschifferfinder zu vertreten. Er habe das Luftschiff gesehen, und es sei von Oroville über Sacramento nach San Francisco geflogen. In einigen Tagen werde es auch am Tage über der Stadt kreisen und an einem zentralen Ort landen. Die Geheimhaltung sei nötig, damit die Erfindung nicht gestohlen werde. Das 45 m lange Schiff könne 15 Personen befördern. Er spricht von schlagenden Flügeln beim Start, die gegen den Wind ihre Frequenz erhöhen. Das Schiff fliege in einer wellenartigen Bahn, die „seekrank“ mache, so dass daran noch zu arbeiten sei, bevor man an die Öffentlichkeit gehe.

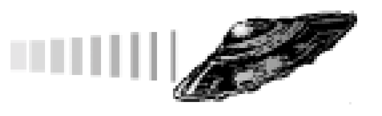
Es scheint gewiss, dass die kalifornischen Luftschiffe auch für die Sichtungswelle in Texas verantwortlich sind. Mittels der Beschreibungen von Collins wurde Dr. E. H. Benjamin als Erfinder identifiziert, doch der stritt ab, er wäre Zahntechniker und hätte eine dementsprechende Neuerung angemeldet. Collins sagte, da hätten dann Reporter was durcheinander gebracht. Vielmehr sei ein fremder Mann zur Patentanmeldung des Luftschiffs bei ihm gewesen. Es treten Zeugen auf, die die erste Fassung bestätigen, der Zahntechniker habe nie diesen Job ausgeübt, er habe reichlich technische Ersatzteile gekauft und ein Verwandter Benjamins lebe in Oroville, dem oben genannten Startort. Dann tritt der ehemalige Anwalt General William H. H. Hart hervor und erklärt, er vertrete den Erfinder und es sei Dr. Catlin bzw. Dr. C. A. Smith und Benjamin sei einer seiner zwei Assistenten.

Hart behauptet, das Luftschiff solle über Havanna Bomben abwerfen. Diese Ansicht sollte später noch öfter auftauchen, wie wir inzwischen wissen. Der Spanisch-Amerikanische Krieg begann aber erst ein Jahr später. Wollte hier jemand mit wirtschaftlicher und politischer Macht durch eine Provokation erreichen, dass die andere Seite den Krieg erklärt. Als dies dann schließlich die USA tat, war eine tragende Person William Randolph Hearst, der sowohl in San Francisco als auch in New York ein gemachter Mann war.

Hart spricht von zwei Luftschiffen, eines im Osten und eins in Kalifornien. Doch die Luftschiffe konnten im Falle eines Absturzes nicht schwimmen, und man hätte weite Seegebiete überqueren müssen. Wurde vielleicht gar deshalb das ganze, geheime Luftschiffprogramm beendet? Auch in Texas hatte sich ein Besatzungsmitglied als Smith vorgestellt, und dieser Name lässt sich auch mit dem Sonora Aero Club in Verbindung bringen.

Was sagt Dr. C. A. Smith dazu: „Ich kann nicht behaupten ein Luftschiff zu haben. Aber ich habe keine Zweifel, dass es über mehreren Städten gesehen wurde. Ich selbst werde eine solche Maschine nächsten April (!) fertig haben und den Kontinent durchqueren. Es wird 48 m lang sein, im unteren Teil eingebettet der Hauptkörper 38 m. Im oberen Teil ist das Gas, Propeller werden es antreiben, es wird Ruder geben, Fenster in alle Richtungen, bewegliche, einfaltbare Flügel, einen Anker an einer Winde, eine Maschine von 160 kg mit 180 PS und die Geschwindigkeit kann 160 km/h überschreiten.“ Charles und Catlin Smith sind entweder Vater und Sohn oder ein und dieselbe Person.

Es gab über Texas ein Luftschiff, das seinen Anker verlor! Mit hoher Sicherheit ist anzunehmen, dass wenigstens eins der Schiffe über Texas von Smith stammt. William Hart ging an die Ostküste, da er sich um eine leichte Batterie kümmern wollte. Er erklärte, dass es zwei Erfinder gab, einen an der West- und einen an der Ostküste. Sie ergänzten sich. Nebenbei, von Hart wird ein Erfinder als dunkelhäutig beschrieben, was auf den bei Sichtungen immer wieder erwähnten „mexikanischen Koch“ hindeutet.



***J**etzt haben wir womöglich drei Luftschiffe identifiziert: das von Oroville (Nordkalifornien, Benjamin), eines aus Perth Amboy oder Goshen (New Jersey/New York, Andrews) und das von Smith aus San Francisco. Andrews' Luftschiff flog mit Sicherheit bereits 1863 über New York, obwohl die Geschwindigkeitsangabe von 320 km/h wohl übertrieben ist. Laut Hart war nördlich von San Francisco ein weiteres in Bau und aus Iowa könnten Nummer 5 bis 8 stammen. Er repräsentiere einen Erfinder mit drei Luftschiffen, das kleinste fasse nur einen Piloten, das größte drei. Nun könnte man denken, dass das Ein-Mann-Schiff den Absturz in Aurora verursachte, aber alle Texassichtungen sprechen von mehreren Besatzungsmitgliedern. Deshalb kommt hierfür eher der Michigan-Absturz in Frage. In Aurora sind vielleicht zwei vorher ausgestiegen.

Im 20. Kapitel befasst sich Michael Busby weiter mit den Figuren des Luftschiff-Mysteriums. Wer war wann wo? In welcher Beziehung standen sie untereinander? Ort, Beruf, Organisationen, Familie? Diese und weitere Fragen führen zum sicheren Ergebnis, dass das Puzzle stimmig ist. Selbst Einwohnermeldelisten wurden über 50 Jahre hinweg zu Rate gezogen. Busby hat ganze Arbeit geleistet. Real existierende Leute flogen real existierende Luftschiffe. Das Märchen von den Außerirdischen, die mit einer für uns verständlichen Technologie durch die Lüfte fliegen und genauso die Meinung, alles wäre nur erlogen und ersponnen, sollten endgültig begraben werden.

Im 21. Kapitel betrachtet Busby noch einmal den Aurora-Absturz aus Sicht des inzwischen angesammelten Materials. Dabei gibt es keine nennenswerten neuen Erkenntnisse. Es war einfach so.

Was wurde aus den Luftschiffen?

Anfang 1897 herrschte die Meinung, wer erfolgreich ein Luftschiff baut, wird reich und berühmt. Aber sie verschwanden wieder. Wohin?

Hat die Eisenbahn den Konkurrenten „ausbezahlt", gab es zu viele Unfälle, zu wenig Geld, schritt die Regierung ein, war es mangelnder Erfolg oder eine Verknüpfung mehrerer Ursachen?

Bei 8 oder 9 existierenden Luftschiffen wissen wir von mehreren Abstürzen bzw. Explosionen. Wir wissen nicht wie viele schon in frühen Testphasen zu Bruch gingen. Wenn es dann noch Todesopfer gab, bedurfte es keiner Bestechung seitens der Eisenbahn, um dieser Entwicklung den Garaus zu machen.



Die Nina stürzte in Aurora ab. Während die Colada im Inland von Texas nach ihr suchte, war die Pina an der Küste unterwegs (Louisiana). Am 22. April waren die Sichtungen an der Küste zu Ende. Stürzte die Pina in den Golf von Mexiko? Möglich. Dann gab es nur noch wenige Sichtungen, und schließlich gab wohl auch die Colada auf. Man mag von dem Aurora-Absturz gelesen haben und für die Pina dasselbe Schicksal vermutet haben und „nach Hause" geflogen sein. Nach Kalifornien, nach Iowa, nach New York?

Wenig später gibt es einen Luftschiffabsturz im Atlantik vor NewYork. Das war eventuell Hiram Wilson mit der Colada. Flugrichtung und Zeit passen. Bei Galesburg, Michigan, explodiert ein weiteres Luftschiff. Das lässt sich zumindest aus einigen gefundenen Trümmern (Elektrik, Propeller) schließen. Ohrenzeugen sprachen von einem Geräusch wie fliegende Projektile. Ein Luftschiff mit gebrochenem Propeller wird im Bundesstaat Washington am Boden gesehen.

Alles begann um 1840/1850 und gipfelte 1897 in Texas.

In einem Nachwort äußert Busby den bösen Verdacht, der mächtige William Randolph Hearst hätte mit seinen Beziehungen Luftschiffe benutzt, um mit der Bombardierung eines US-amerikanischen Kriegsschiffs im Hafen von Havanna einen Grund zur Kriegserklärung gegen die Spanier zu liefern und dann mit exklusiver Berichterstattung in seinem New York Journal das große Geschäft zu machen. Die U.S.S. Maine explodierte im Hafen von Havanna und verlor 270 Mann. Die Spanier hatten keine Torpedos. Verdächtige Geräusche gab es nicht. Kam der Feind aus der Luft?

Die US-Öffentlichkeit schrie nach Rache, der Kongress erklärte Spanien den Krieg. Vielleicht, nur vielleicht, hat Hearst die Dinge ein wenig beschleunigt. Andrews demonstrierte 1863 sein Luftschiff in New York, ein gewisser Rich ließ im Februar Torpedos von einem Ballon fallen. Zufällig in Iowa!

Quellen

Michael Busby „Solving the 1897 Airship Mystery" (Pelican Publishing Company 2004)

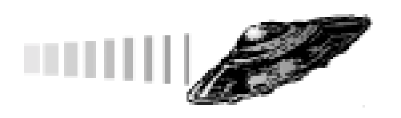
Bildquellen:

http://moumra.onzenet.com/moumraV12/evolution/airship/airship01.html

http://www.theness.com/images/airship.jpg

http://www.angelfire.com/ma4/oddities/1987airship.jpg

Herr Hans-Ulrich Neumann, Autor vieler Berichte dieses und vergangener Hefte ist Mitglied der DEGUFO und wohnt in Halberstadt.





Beweise für das UFO-Phänomen (Teil 1)

von Peter Hattwig (DEGUFO)

Viele Objekte und Erscheinungen, die der DEGUFO und anderen Organisationen gemeldet werden, weil die Menschen sie sich nicht erklären können, entzieht sich jeglicher Identifizierung. Herkunft und Urheberschaft sind nicht bekannt. Das gleiche gilt auch für Phänomene, die mit UFOs in Zusammenhang gebracht werden, zum Beispiel Entführungen durch Außerirdische, Kornkreise und Viehverstümmelungen, kurz als UFO-Phänomene bezeichnet. Daraus zu schließen, dass das UFO-Phänomen nicht existiert, ist falsch.
Diese auf etwa zehn Fortsetzungen ausgelegte Reihe enthält eine Vielzahl von Indizienbeweisen, die den nichtirdischen Charakter des UFO-Phänomens deutlich macht. Es werden nur solche Beweise zugrundegelegt, die auch einer wissenschaftlichen Nachprüfung standhalten.

Einleitung: Die Pragmatische Information des UFO-Phänomens

Was haben UFO-Forschung und Anomalistik gemeinsam?

In einer umfangreichen Studie mit dem Titel ***„10 Jahre UFO-Sichtungen – eine Analyse“*** (DEGUFORUM Nr. 41/2004) habe ich über dreihundert an die DEGUFO eingesandte Meldungen über angebliche oder echte UFOs ausgewertet. Das Ergebnis entsprach überhaupt nicht den eingefahrenen Vorstellungen, dass 95 oder 98% aller Sichtungen erklärbar seien. Vielmehr bin ich zur Auffassung gelangt, dass ungefähr ein Drittel aller UFO-Sichtungen, die der DEGUFO gemeldet werden, nicht erklärbare Objekte und Erscheinungen enthält.

Ist damit das UFO-Phänomen bewiesen? Leider nein! Denn für Objekte, die wir als UFOs (= nicht identifizierte Flugobjekte) klassifizieren, fehlt eine übergeordnete Instanz, welche die Aussagen der Beobachter verifizieren könnte. Auch höchst glaubhafte Zeugenaussagen stellen für den Aufklärer zwar ein schlagkräftiges Indiz dar, werden aber von der skeptisch eingestellten Gegnerschaft einfach ignoriert, oder es werden Scheinargumente konstruiert, die genau das Gegenteil beweisen. Insofern weist das UFO-Phänomen viele Gemeinsamkeiten mit der Anomalistik (Parapsychologie) auf, denn beide Forschungsgebiete kämpfen um Anerkennung der von ihnen festgestellten Phänomene. Die Gemeinsamkeiten gehen noch weiter:

o Personen, die mit UFOs oder deren Insassen in Kontakt standen, berichten von paranormalen Erscheinungen, die Ähnlichkeit mit Spuk haben,

o UFO-Insassen hebeln die Gesetze der Physik aus und können im Schwerefeld der Erde schweben, ähnlich wie Menschen, welche die Levitation beherrschen, oder

o UFO-Insassen zeigen Fähigkeiten, die nur aus der Parapsychologie bekannt sind, wie die Gedankenübertragung, die so genannte Telepathie.

Bei ihrem Kampf um Anerkennung hat es die Anomalistik im Grunde leichter als die UFO-Forschung. Sie kann Beweise liefern, die von jedermann, der wissenschaftlich arbeiten kann, nachzuvollziehen sind: Man denke nur an die Telepathie-Experimente von Rupert Sheldrake (DEGUFORUM 39/2003) oder an die Psychokinese-Experimente mit der „Schmidt-Maschine“ des deutsch-amerikanischen Physikers Helmut Schmidt (siehe „Psyche und Chaos“ von Walter von Lucadou). Das bemerkenswerte Ergebnis dieser Versuche (wie auch der Würfelversuche von Rhine) ist die Abhängigkeit der Psychokinese sowohl von physikalischen als auch von psychologischen Faktoren.



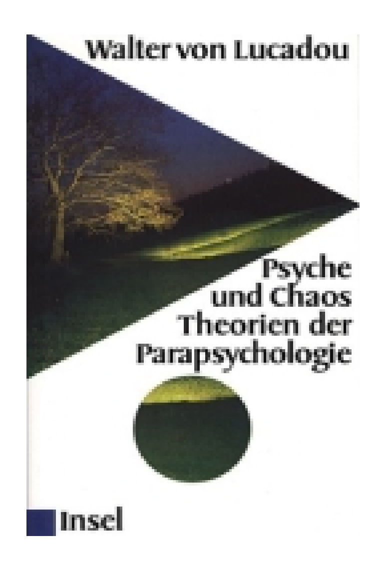
Rupert Sheldrake

o Die Abhängigkeit des Ergebnisses von der Versuchsperson ist eine weitere Gemeinsamkeit von UFO-Forschung und Anomalistik, denn in beiden Forschungsgebieten fällt dem Beobachter eine zentrale Bedeutung zu, wenn auch ihre Rolle vollkommen verschieden ist. Im Fall der Psychokinese-Versuche nimmt er eine aktive Rolle ein, im Fall von UFO-Sichtungen ist er nur passiv beteiligt.

Das Modell der Pragmatischen Information

Nach von Lucadou kann Psychokinese durch das „Modell der Pragmatischen Information“ beschrieben werden, das von bestimmten Analogien zwischen Physik und Psychologie ausgeht. Ich möchte hier kurz darauf eingehen, da dieses Modell mit Einschränkungen auch auf die UFO-Forschung übertragbar ist. Dem Begriff der „Wirkung“ in der Physik entspricht die „pragmatische Information“ in der Psychologie. Eine anschauliche Übersetzung des





Begriffs „pragmatische Information“ ist der Begriff „Bedeutung einer Information“ (eine Analogie, die für viele Leser (auch für mich) leichter zu verstehen ist). Um die Eigenschaften einer pragmatischen Information näher festzulegen, wurden zur Beschreibung der Psychokinese zwei Begriffe als Komponenten eingeführt: die „Erstmaligkeit“ E und „Bestätigung“ B. Pragmatische Information I muss sowohl Erstmaligkeit E als auch Bestätigung B in einem bestimmten Betrag enthalten. Sie ist gewissermaßen das Produkt der beiden Größen E und B. Von Lucadou schreibt als Formel:

$$I = E \times B$$

Um das „Modell der Pragmatischen Information“ auf die Beschreibung des UFO-Phänomens zu übertragen, muss es ein wenig abgewandelt werden: Der Begriff „Erstmaligkeit“ E wird durch den Begriff „Auftreten des Ereignisses“ A ersetzt, während der Begriff „Bestätigung“ B erhalten bleibt. A und B stellen zwei komplementäre Begriffe dar, wie es die systemorientierte Psychologie fordert. Die Größe von A kann sich im Grenzfall zwischen den Werten 0 (das Ereignis tritt nicht auf) und 1 (das Ereignis tritt mit Sicherheit auf) bewegen. Ist das Ereignis nur kurzzeitig aufgetreten und konnte es kaum beschrieben werden, dann tendiert der Wert von A gegen 0. War das Ereignis lange sichtbar und konnte es gut beschrieben werden, so dass Wahrnehmungstäuschungen ausgeschlossen sind, dann tendiert der Wert von A gegen 1. Ebenso kann sich der Wert der Bestätigung B zwischen den Größen von 0 (= unbestätigt) und 1 (= voll bestätigt) bewegen. Gibt es für das Ereignis keine unabhängige Zeugen und/oder ist es nie wieder aufgetreten, dann ist die Bestätigung B = 0, wiederholt sich das Ereignis mehrfach und wurde es von vielen Menschen gesehen, dann tendiert B gegen 1. Das Produkt von A und B ergibt die pragmatische Information einer UFO-Sichtung:

$$I = A \times B$$

Die pragmatische Information wurde in der Psychokinese anschaulich mit „Bedeutung einer Information“ umschrieben. Ein Phänomen, das Bedeutung hat, ist wichtig und hat im Allgemeinen eine gewisse Beweiskraft. Der Zusammenhang zwischen beiden Größen wird besser aus dem Umkehrschluss sichtbar, denn eine hohe Beweiskraft geht mit einer hohen Bedeutung einher. Daher möchte ich hier - ohne näher darauf einzugehen – zugrunde legen, dass eine UFO-Erscheinung mit einer hohen pragmatischen Information auch eine hohe Beweiskraft hat. Die Negation sagt, dass UFO-Sichtungen mit einer geringen pragmatischen Information als Beweis wenig geeignet sind. Die einfache Rechenformel I = A x B ist nur qualitativ zu verstehen. Sie sagt aus, dass die beiden Faktoren möglichst nahe an den Wert 1 herankommen sollten, um eine hohe pragmatische Information zu liefern. Geht auch nur einer der beiden Werte gegen Null, dann geht auch die Bedeutung oder Beweiskraft einer UFO-Sichtung gegen Null.

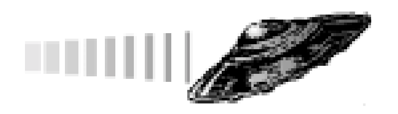
Die pragmatische Information von UFO-Sichtungen

Im Folgenden möchte ich versuchen, die bei der DEGUFO eingehenden Meldungen unter dem Gesichtspunkt der pragmatischen Information zu betrachten. Eingangs habe ich geschrieben, dass es für etwa ein Drittel aller gemeldeten UFOs keine Erklärung gibt, was voraussetzt, dass jegliche natürliche Erklärung (eine Sternschnuppe, ein astronomisches oder meteorologisches Phänomen) oder jegliche irdisch-technische Erklärung (ein Ballon, ein Satellit, ein Luftschiff, ein Scheinwerfer oder Ähnliches) ausgeschlossen wurden. Zudem wurde abgeklärt, dass die Zeugen glaubwürdig sind, so dass auch Betrug unwahrscheinlich ist. Was dann als nicht erklärbares Phänomen übrig bleibt, das wird von den Beobachtern in höchst verschiedener Weise dargestellt. Zum Beispiel berichten manche, dass das Objekt in Sekundenschnelle über den Himmel gehuscht sei, dass sie sich weder an die Entfernung, noch an Größe, Form und Farben genau erinnern können. Es wurde zwar gesehen und gemeldet, konnte aber nur grob beschrieben werden. In einem solchen Fall wird der Wert für A nur klein sein, im Grenzfall gegen Null gehen. Als Beispiel habe ich die Meldung „DEGUFO 02 08 31“ herausgesucht: *„Es war eine schöne klare sternenklare Sommernacht. Mitternacht war schon vorbei, ungefähr in der Zeit zwischen 0 und 1 Uhr 30, als ich ein riesengroßes Ding am Himmel bemerkte. Es hatte eine dreieckige Form und war schwarz mit mehreren Lichtern. Es verursachte keine Geräusche und war blitzschnell auch wieder weg. So etwas haben wir noch nie gesehen.“* Der Informationsgehalt derMeldung ist gering, es bleiben Zweifel, ob es sich überhaupt um ein UFO gehandelt hat, obwohl alternative Erklärungen fehlen.

Es gibt aber auch UFOs, die lange am Himmel standen und gut sichtbar waren. Die Sicherheit der Aussage wächst, und der Wert für A kann höher angesetzt werden, im Grenzfall gegen 1 gehen. Noch besser ist es, wenn der Beobachter einen



UFO, das der DEGUFO gemeldet wurde, mit einem hohen Faktor "Auftreten des Ereignisses" (DEGUFORUM 41/2004)



oder mehrere Zeugen zu benennen in der Lage ist, die das Ereignis bestätigen können. Zuverlässige Zeugen sind aber eher die Ausnahme. Allerdings wäre es müßig, einen exakten Wert über das Auftreten eines Ereignisses A für eine UFO-Sichtung zu ermitteln. Wie ich schon sagte, stellt die Formel nur eine qualitative Aussage dar. Die Betrachtung soll lediglich eine Tendenz aufzeigen, mehr auch nicht. In der Liste der uns gemeldeten Fälle gibt es eine ganze Reihe von UFO-Sichtungen, denen man getrost einen hohen Wert von A geben kann. Einige dieser Fälle wurden in dem bereits erwähnten Aufsatz ***„10 Jahre UFO-Sichtungen – eine Analyse“*** vorgestellt. Weitere Fälle finden Sie in unserer Zeitschrift DEGUFORUM, zum Beispiel in Nr. 35, Seite 7 *„Eine schaukelnde Scheibe – Bodensee 2001“* oder in Nr. 36, Seite 6 *„Lichterformation über Bremen – Dezember 2002“* oder in Nr. 40, Seite 5 *„Ein ringförmiges Objekt – Oldenburg Mai 2003“*. Allen diesen Berichten liegen ausführliche Beschreibungen zugrunde. In zwei dieser Fälle habe ich persönlich die Beobachter besucht, um mir die Ereignisse schildern zu lassen und mich von der Glaubwürdigkeit der Personen zu überzeugen.

Die „Bestätigung“ B, als zweiter Faktor der Pragmatischen Information, erreicht dann einen hohen Wert, wenn das gleiche UFO von möglichst vielen Menschen unabhängig voneinander gesehen und von allen in der gleichen Weise beschrieben wurde. Aber leider sind die meisten der gemeldeten UFOs einmalige Ereignisse. Die einzelne Sichtungen erfolgte „zufällig“, das Ereignis trat nie wieder auf, es gibt kaum eine Bestätigung. Uns liegen nur wenige Fälle vor, in denen zwei oder mehr Beobachter unabhängig voneinander das gleiche Ereignis gemeldet haben. In den allermeisten Fällen tendiert der Wert von B gegen Null. Das bedeutet, dass der Wert von I = A x B auch gegen Null geht und die UFO-Sichtung wenig oder keine pragmatische Information besitzt.

Daraus folgt, dass die meisten UFO-Sichtungen als Beweis für das Ufo-Phänomen auf tönernen Füßen stehen. So ergeht es auch meiner eigenen Beobachtung (DEGUFORUM 41/2004, Seite 8), die zwar für mich persönlich den Beweis erbracht hat, dass das UFO-Phänomen existiert, die ich aber als Beweis in der Öffentlichkeit kaum verwerten kann. Um Beweise für das UFO-Phänomen präsentieren zu können, sollte man also Erscheinungen suchen, bei denen beide Faktoren A und B deutlich größer als Null sind. Solche Phänomene gibt es.

Die pragmatische Information weiterer UFO-Phänomene

Weitere Phänomene, die mit UFOs in Zusammenhang stehen, sind:

a) Entführungen von Menschen durch die grauen Wesenheiten:
Entführungen unterscheiden sich von einer UFO-Sichtung dadurch, dass die pragmatische Information einen hohen Anteil „Bestätigung“ hat, denn sie sind keine einmaligen Ereignisse, sie ziehen sich bei den betroffenen Menschen durch das ganze Leben. Im Gegensatz hierzu steht Faktor A, das „Auftreten des Ereignisses“, der eher klein ist, denn die Betroffenen haben es schwer, ihren Mitmenschen zu vermitteln, was ihnen zugestoßen ist. Wenn es gelingt, das Auftreten des Ereignisses überzeugend darzustellen, dann sind beide Faktoren nahe dem Idealwert 1. Das Thema Entführungen ist so wichtig, dass ich ihm vier Folgen gewidmet habe.

b) Viehverstümmelungen:
Viehverstümmelungen sind ein hervorragender Beweis für das UFO-Phänomen. Die verstümmelten Tiere als Hinterlassenschaft einer recht zweifelhaften Tätigkeit außerirdischer Mächte können von jedermann untersucht werden. Die Ereignisse brauchen nicht aus Erzählungen rekonstruiert zu werden, sie „liegen“ im wahrsten Sinne des Wortes vor den Füßen der Untersucher. In einigen Teilen der Welt, so in Argentinien, wiederholen sich die Ereignisse beinahe täglich. Die Gesamtzahl der verstümmelten Tiere dürfte in der Größenordnung von 50 000 bis 100 000 liegen. Beide Faktoren der pragmatischen Information, das „Auftreten des Ereignisses„ A und die „Bestätigung“ B, erreichen die Idealwerte von 1. Somit sind Viehverstümmelungen einer der schlagkräftigsten Beweise für das UFO-Phänomen – wenn es gelingt, ihre außerirdische Urheberschaft zu nachweisen.

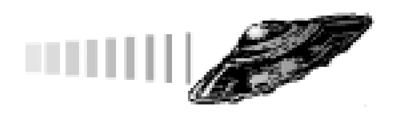
c) Kornkreise:
Sie sind als Beweis für das UFO-Phänomen ebenfalls geradezu ideal, denn sie können in aller Ruhe und Ausführlichkeit untersucht werden und sie treten immer wieder auf, Sommer für Sommer. Ich gehe sogar so weit zu behaupten, sie werden von ihren Erschaffern nur gemacht, um auf ihre Existenz hinzuweisen. Die pragmatische Information erreicht auch hier den Wert 1, denn das Auftreten des Ereignisses kann einwandfrei dokumentiert werden und die Kornkreise finden sich jeden Sommer in England und anderen Teilen der Welt. Wie beim Thema Viehverstümmelungen ist es jedoch erforderlich, die außerirdische Urheberschaft nachzuweisen.

d) Radaraufzeichnungen von UFOs:
Im Gegensatz zu visuellen Beobachtungen werden Radaraufzeichnungen automatisch dokumentiert. Das „Auftreten der Ereignisse“ beruht nicht auf Erzählungen, sie brauchen nicht bewiesen zu werden. Zudem gibt es eine Reihe von Aufzeichnungen, für die es verschiedene Bestätigungen gibt.

e) Visuelle Sichtungen von UFOs aus anderen Teilen der Welt:
Die Problematik der Meldungen an die DEGUFO besteht darin, dass bisher nur wenig Sichtungen bestätigt wurden. Das gilt aber nicht für alle weltweit beobachteten Ereignisse. Als Beispiel möchte ich hier nur die Sichtungen aus Belgien Ende der achtziger Jahre nennen. Aber auch aus anderen Teilen der Welt wurde von UFOs berichtet, sauber dokumentiert und vielfach bestätigt.

Insgesamt ist die Reihe „Beweise für das UFO-Phänomen“ auf etwa zehn Folgen ausgelegt. Zur Terminologie sei gesagt, dass die Beweise selbstverständlich nur in Form von Indizien vorliegen. Aber auch Indizienbeweise werden vor Gericht anerkannt und können ausreichen, dieses von der Wahrheit eines Geschehens zu überzeugen.

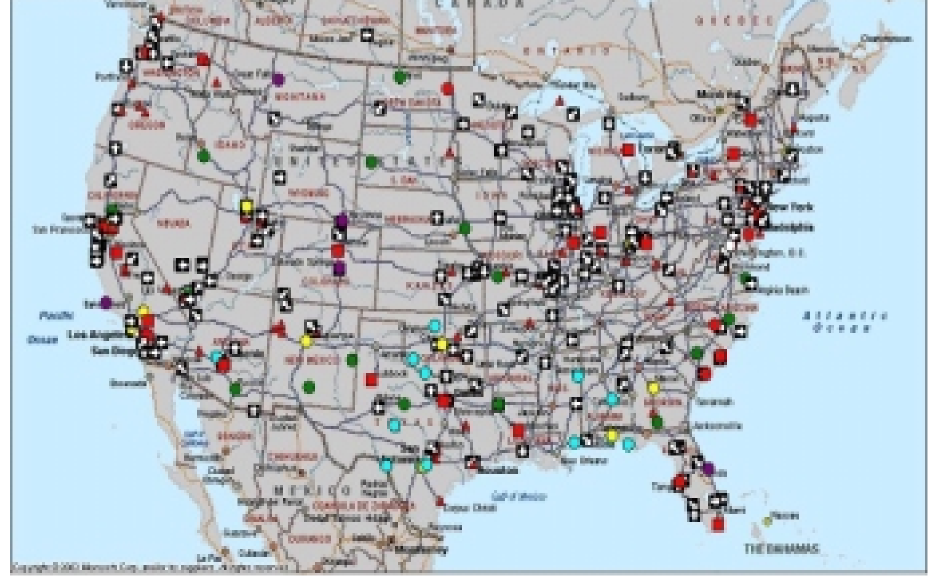
Lesen Sie im nächsten Heft: **„Hypnosebefragungen von Entführten am Beispiel der Allagesh-Entführungen“.**



Fliegende Dreiecke – eine Bestandsaufnahme

von Hans-Ulrich Neumann

Das »National Institute for Discovery Science« (NIDS) ist bekannt für sachliche Analysen paranormaler Phänomene. Im August 2004 wurde eine solche Analyse zum umstrittenen Thema der ‚Fliegenden Dreiecke' veröffentlicht. Grund ist die besonders in den späten 90er Jahren in den USA außerordentlich hohe Sichtungsdichte. Diese Welle hält bis heute an. Das Verhalten dieser Objekte ist nicht mit den Eigenschaften bekannter oder geheimer Entwicklungen in Einklang zu bringen. Weder Ziel noch Herkunft sind bekannt.



Karte der USA mit Eintragungen, in denen 'fliegende Dreiecke' beobachtet wurden

Hintergrund

Das NIDS erhielt im Januar 2000 einen Polizeibericht von einem hell leuchtenden, sehr großen, leisen Objekt über Illinois. Neben fünf Polizisten hatten über ein Dutzend Augenzeugen den langsamen Flug beobachtet. Die Flugbahn lag nahe einer Luftwaffenbasis, die aber jegliche Kenntnis abstritt (http://www.nidsci.org/news/illinois_contents.php).

Von 2000 bis 2004 erhielt das NIDS etwa 400 Berichte aus den USA und aus Kanada über riesige dreieckige Flugobjekte, die leise, oft sehr niedrig und mit geringer Geschwindigkeit flogen. Häufig waren sie hell erleuchtet.

Ein gutes Beispiel ist ein Objekt, das in 150 m Höhe im Oktober 1998 von einer Zeugin in Wisconsin gesichtet wurde. Der Ehemann fertigte die unten stehendenAbbildungen der Fußballfeld-großen (60 m x 75 m), keilförmigen Erscheinung mit „Diskolichtern". Die Zeugin hörte ein leises Brummen, beschrieb 4 Kreise an der Unterseite und eine grillartige Struktur auf der Rückseite. Es war eine geradezu psychedelische Erfahrung. Dass sie nicht träumte, erklärt sich die Zeugin damit, dass auch ihr Hund hinaufblickte.

Im Bericht des NIDS gibt es eine umfassende Tabelle der Beispiele mit sehr niedriger Flughöhe, wobei man sich der Schätzungsungenauigkeiten bewusst ist, gerade weil die Sichtungen meist nachts stattfinden. Die niedrigste Höhe betrug 6 m, in ganz wenigen Fällen gab es Bodenkontakt.

Ältere Resultate

In früheren Berichten ist NIDS bereits auf die Lagebeziehung zwischen Sichtungsorten, Flugrichtungen und Luftwaffenstützpunkten eingegangen. Kurz gesagt, kann damit nur ein Teil der Berichte eventuell erklärt werden (http://www.nidsci.org/researchnews.php).



Computersimulation eines 'fliegenden Dreiecks' nach Angaben einer Zeugin

Neuere Analysen

Mitte 2004 wurden die Daten diesbezüglich erneut überprüft. Die Sichtungen lokalisieren sich in Ballungsräumen, über Fernverkehrsstraßen und an der Ost- und Westküste. Dies veranschaulicht die obige Karte, einschließlich der beobachteten Flugrichtungen und Luftwaffenbasen (Kreise und Quadrate).

Das NIDS versuchte nun, seine Daten mit denen von MUFON zu vergleichen. Deren Sammlung mit Flugrichtungen von 1990 bis 2003 ergibt ein ähnliches Bild. Eine weitere Datensammlung gibt es von Larry Hatch. Unter http://www.larryhatch.net/index.html findet man einen regelrechten Sichtungsatlas.

Eine Kombination der Erhebungen ergab 700 Fälle für die USA. Zusätzlich sind Luftwaffenbasen (Kreise) eingetragen. Diese überlappen sich häufig mit Ballungsräumen.





Karte der Region um Lüttich (Belgien)
mit Eintragungen, in denen 'fliegende Dreiecke' beobachtet wurden

Diskussion

Für 1990 bis 2004 gibt es also drei Datenbasen, die eine enorme Sichtungswelle nachzeichnen. Das Hauptergebnis ist, dass das Flugverhalten der ‚Fliegenden Dreiecke' nicht erklärbar ist, weder mit bekannten noch mit vermutbaren Entwicklungen. Die Beobachtungen modernster Neuentwicklungen existieren durchaus, aber sie decken sich überhaupt nicht mit den Sichtungsmustern der ‚Fliegenden Dreiecke'. Warum sollten Neuentwicklungen ausgerechnet über Ballungsgebieten und Fernverkehrsstraßen fliegen? Und noch einmal: Welchen Sinn sollen niedrige Flughöhen und Geschwindigkeiten plus Diskobeleuchtung machen?

Über diese drei Erhebungen hinaus gibt es weitere, und die Argumente zerfallen in zwei Lager: menschengemacht oder nicht. Da aber Zeugenaussagen keine physischen Beweise und nicht testbar sind, verbleibt Skepsis.

Berichte aus anderen Ländern

Mit wenigstens 30 Zeugengruppen begann am 29.11.1989 (Karte oben) die ‚Belgische UFO-Welle'. Flache, dreieckige, große Objekte mit Lichtern an der Unterseite flogen niedrig, nahezu geräuschlos und langsam. Auch hier waren Fernverkehrsstraßen und Ballungen Hauptsichtungsräume.

In Großbritannien gehen die Berichte bis in die 60er Jahre zurück, erreichten ihre höchste Dichte aber auch in den 80ern und 90ern. Zahlenmäßig kann Europa mit Nordamerika mithalten. Auch die Anteile von Nahbegegnungen der Dritten und Vierten Art im Zusammenhang mit Dreieckssichtungen stimmen überein. Die absolute Zahl der Zeugen, die ‚Eindringlinge' sahen ist allerdings gering.

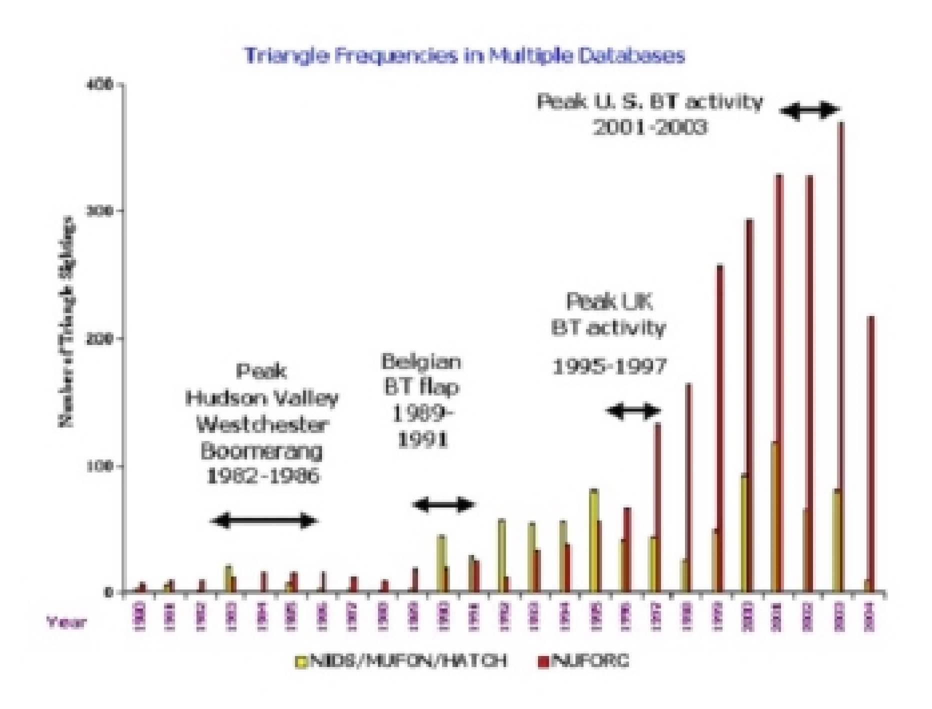
Schlussbemerkungen

Haben die einzelnen Sichtungswellen miteinander zu tun? Bei kritischer Betrachtung der Fallaufnahmen verschiedener Organisationen, die z. B. unterschiedliche Ausschlussverfahren für IFOs verwenden, ergibt sich ein Bild, das die sogenannten Wellen weniger hervortreten lässt, dann schon eher einen kontinuierlichen Anstieg von etwa 1990 bis heute (Bild unten).

Zum Vergleich: Um mit 8000 km/h einen Rekord aufzustellen, wurde ein wenige Meter großes Flugzeug von einem größeren in die Höhe gehievt. Es ist vermutlich nur geradeaus geflogen. Der Cargo-Lifter erleidet eine technisch-ökonomische Bruchlandung. Der amerikanische Vize überlebt einen Fastzusammenstoß...

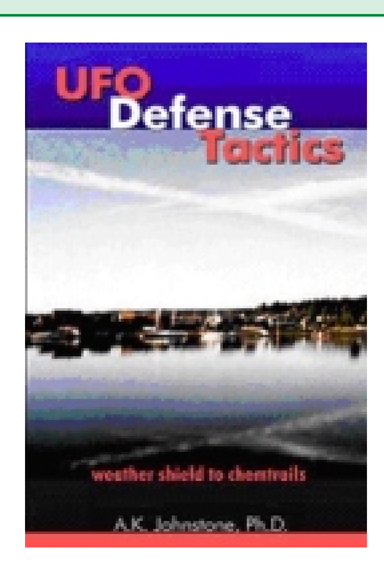
Und wir fliegen diese Wahnsinnsdreiecke, die sich auf die Spitze stellen und sich einfach ausschalten können? Natürlich!

Quelle: http://www.nidsci.org (August 2004) HUN



Häufigkeit von Sichtungen

A.K. Johnstone: »UFO Defense Tactics«



Dieses Buch, das auf 152 Seiten mit 22 Fotos und 23 Illustrationen dem Phänomen der Chemtrails näher zukommen sucht, ist mit seinem Thema eine große Rarität. Knapp 15 Dollar kostet es, wenn man sich hiermit ausführlich über die Theorie einer Wettermanipulation als UFO-Verteidigung informieren will. Die zunehmende Tendenz, ernsthafte Alien-/UFO-Literatur nicht mehr ins Deutsche zu übersetzen, wird aber wohl auch vor diesem Buch nicht halt machen.

A.K. Johnstone, geht von einer überwiegend skeptischen Haltung zum UFO-Phänomen aus. Zeugen unkonventioneller Flugobjekte wird kaum geglaubt. Aber die Sichtungen nehmen zu, sie werden offensichtlicher. Einige Berichte deuten darauf hin, dass wir beobachtet und kontrolliert werden. Viele Sichtungen finden über Militärbasen statt. Johnstone beschreibt in seinem Buch detailreiche Sichtungen von Flugobjekten, leuchtenden Hüllen und Feuerbällen. Und was ist, wenn die US-Regierung einbezogen ist? Militärische und Regierungseinrichtungen haben die Fähigkeit, das Wetter zu manipulieren, elektromagnetisch und durch Chemtrails. Das würde auch bemerkenswerte Veränderungen im Wetter der letzten Jahre erklären. Wird hier ein Wetterschild gegen außerirdische Eindringlinge aufgebaut? Das Buch diskutiert die diesbezügliche Beweislage.

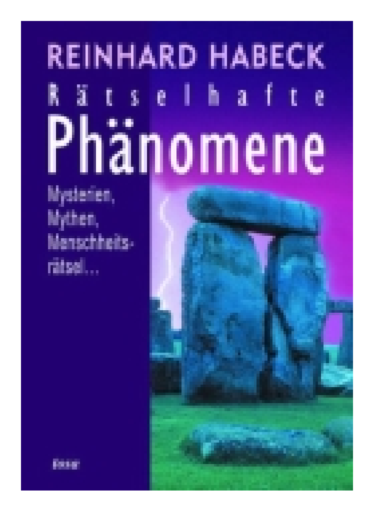
Hans-Ulrich Neumann

Reinhard Habeck: »Rätselhafte Phänomene«

- Mysterien, Mythen, Menschheitsrätsel

Tosa-Verlag, Wien,
416 Seiten, 9,95 •

ISBN 3-85492-924-2,



Reinhard Habeck legte kürzlich ein bemerkenswertes Werk vor. Die behandelten Themen entstammen aus einer weit größeren Vielfalt von interessanten Themen, als man zu hoffen wagt bei einem „Rätselbuch“.

Ohne Übertreibung darf ich das rezensierte Werk als eine Perle der populärwissenschaftlichen Literatur bezeichnen. Was es vor allem auszeichnet, das ist die Tatsache, dass eine Vielzahl von Geheimnissen nüchtern beschrieben wird, ohne dass der Autor mit mehr oder minder sanfter Gewalt überall Bestätigungen für seine wie auch immer geartete Lieblingsthese sieht. Es geht um Fremdintelligenzen auf der Erde - auch. Aber nicht nur. Es geht um den Versuch, Wirklichkeit umfassender zu beschreiben als in ihren materiell-physischen Ausformungen allein. Der Autor führt seine Leserschaft durch Zeit und Raum und lässt dabei mehr als nur erahnen, dass es eine größere Wirklichkeit hinter der vordergründig-sichtbaren Wirklichkeit gibt. Wir leiden nicht nur nach wie vor an geozentrischem Denken, wir sind noch viel zu sehr dem nackten Materialismus verhaftet.

Gibt es Fortschritt auf der Welt? Gibt es ein Weiterkommen jenseits von Verbesserungen von Transportmitteln? Huldigen wir dem „Goldenen Kalb“ und lassen weite Bereiche unseres Menschseins, zu dem einst mystische Gotteserfahrungen gehörten, absterben? Verarmt unser Leben, auch wenn viele äußerlich immer besser leben?

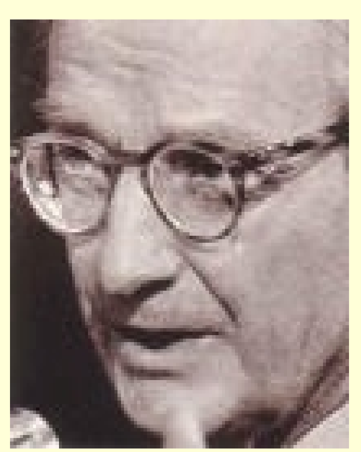
»Rätselhafte Phänomene« von Reinhard Habeck ist ein hervorragendes Buch. Es vermittelt, wie der Untertitel treffend feststellt, „Mysterien, Mythen, Menschheitsrätsel“. Diese Erfahrungen vermittelt Reinhard Habeck. Er bietet Berichte zur Lektüre an. Es lohnt sich, sein Angebot anzunehmen und sorgsam sein gelungenes Buch zu lesen!

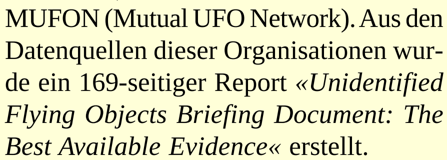
Thomas Ritter



Laurance Rockefeller verstorben

Am 11. Juli 2004 verstarb der amerikanische Milliardär und UFO-Forscher Laurance Rockefeller im Alter von 93 Jahren. Herr Rockefeller war eine wichtige Persönlichkeit der UFO-Forschung. Zwischen 1993 und 1995 unterstützte er Dr. John Macks »Center for Psychology and Social Change« in Cambridge, Massachusetts. Im Jahr 1997 finanzierte er eine Forschungsinitiative zur Aufklärung des UFO-Phänomens. Seine Lebenspartnerin, Frau Galbraith, führte die drei einflussreichsten UFO-Gruppen Amerikas zusammen: die CUFOS (Center for UFO Studies), die FUFOR (Fund for UFO Research) und die MUFON (Mutual UFO Network). Aus den Datenquellen dieser Organisationen wurde ein 169-seitiger Report *«Unidentified Flying Objects Briefing Document: The Best Available Evidence«* erstellt.





Der Autor Whitley Strieber kommentierte den Tod Rockefellers sinngemäß mit den Worten, dass er hervorragende Arbeit bei der UFO-Aufklärung geleistet und den Mut besessen habe, die UFO-Forschung finanziell zu unterstützen.

Der genannte Report führte zur Erstellung des französischen COMETA-Berichts, eines der überzeugendsten Dokumente zum UFO-Phänomen. Rockefeller habe durch seine vielen Kontakte zur US-Regierung seiner Gewissheit Ausdruck gegeben, dass UFOs real und ein geschütztes Geheimnis seien. Er berichtete auch über seine Treffen mit Präsidenten Clinton und seiner Frau im Jahr 1995, für die er eine Kurzfassung des Projekts »Starlight« entworfen hatte, das die Grundlage des späteren Reports wurde.

Er sei ein warmer, freundlicher, glänzender und standhafter Mann gewesen. Whitley Strieber weiter: „Ich vermisse ihn persönlich, wie auch seinen herausragenden Geist und die Würdigung seines Gedankens, dass die Menschheit das Recht habe, zu wissen, was das für ein Schatten ist, der unsere Welt heimsucht und der in so unverantwortlicher Weise von unseren großen Institutionen ignoriert wird."

HUN

Urteil gegen Himmelsstrahler

Himmelsstrahler, auch als Skybeamer bekannt, sind vielen UFO-Forschern ein Dorn im Auge. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ihre kilometerweit reichenden Strahlen mit UFOs verwechselt werden. Zumindest behaupten das etliche UFO-Organisationen, auch wenn nach Untersuchungen der DEGUFO solche Verwechslungen eher selten vorkommen, da die in den Himmel stechenden Strahlen meist deutlich zu sehen sind. Die Himmelsstrahler werden überwiegend zu Werbezwecken verwendet, zum Beispiel für Discotheken, weshalb auch manchmal die Bezeichnung Discobeamer zu lesen ist. Sie bereiten aber nicht nur UFO-Forschern sondern auch Umweltschützern und Sternfreunden seit Jahren Ärger. Sie verschwenden Energie, gefährden den Straßenverkehr, bringen Unruhe in die nächtliche Vogelwelt und tragen zur zunehmenden Lichtverschmutzung bei, welche Himmelsbeobachtungen erschwert. In einer warmen Nacht wurde beobachtet, dass während einer Stunde etwa 1000 Nachtfalter und andere größere Fluginsekten an einem Strahler verbrannten. Jetzt gibt es zwei Gerichtsurteile gegen solche Geräte. In den beiden Urteilen des Oberverwaltungsgerichts Rheinland-Pfalz gelten Himmelsstrahler als Werbeanlagen im Sinne der Landesbauverordnung und sind nach § 52 Abs. 3 Satz l LBauO unzulässig. Außerdem verstoße in einem Fall das Vorhaben gegen § 33 Abs. l Nr. 3 StVO und gegen die Vogelschutzrichtlinie, da es in drei Himmelsrichtungen von einem Vogelschutzgebiet umgeben sei.

(Quelle: BUND)

Ufomonthly.com – ein neues britisches UFO-Magazin



Die neue Webseite hatte bis zum 19. Juni bereits 38 000 Zugriffe. UFO-Experten aus Yorkshire wollen einen Ersatz für das seit März nicht mehr verlegte UFO Magazine (GB) anbieten. Die Initiative ergriffen Gary Heseltine und Russel Callaghan.

Callaghan hatte das Magazin von Graham Birdsall vom September 2003 bis zum März 2004 mit dessen Witwe weitergeführt. Heseltine betreibt PRUFOS, eine Sammlung von inzwischen 100 Polizeizeugenberichten aus 50 Jahren.

Die Erstausgabe von ufomonthly.com gibt es als Download umsonst (April-Ausgabe), danach jeweils am 27. jeden Monats für 1,50 Englische Pfund, nur per Scheck. Die Aufmachung entspricht einem Printmagazin, die es auch gibt. Außerdem ist eine CD-ROM-Version erhältlich, beides derzeit aber nur in Großbritannien, Kosten 18,- EURO im Halbjahr.

Man ist bei allen organisatorischen und inhaltlichen Fragen von den Wünschen der Ex-Abonnenten des UFO Magazines ausgegangen. **HUN**

UFOCITY.COM verabschiedet sich

Diese populäre UFO-Webseite schließt, weil sich ihr Chef Peter Robbins anderen Zielen widmen will, wofür ihm UFOWATCHDOG.COM, eine Skeptikerseite mit reichlich Pro-Berichten, alles Gute wünscht.

5½ Jahre gab es tausende News, Hinweise auf Veranstaltungen, Kommentare und mehr. Es gibt keine dunklen Hintergründe des Entschlusses. Robbins bedankt sich bei seinen Mitarbeitern und wünscht nicht, dass der Name an einen Käufer geht, der dann nicht denselben Standard hält. Vielleicht hören wir von ihm in Büchern und Filmen. Teile des Webauftrittes bleiben bis Ende September erhalten. **HUN**

Exopolitik - die X-Conference im Rückblick

von Hans-Ulrich Neumann

Von den zahlreichen Rednern waren meist gleich zwei in Aktion, so dass die Zuhörer sich entscheiden mussten. Ganz nebenbei konnten sie einer Auszeichnung von Stan Friedman beiwohnen oder Bruce Maccabee am Klavier rocken hören. Unter Steve Bassetts Organisation fanden sich über 700 Gäste - mehr als doppelt so viel wie bei vergleichbaren Treffen - und fanden bestätigt, dass die Beweise für die Realität von UFOs unverrückbar gegeben seien. Eine weltumspannende Gemeinschaft forderte die Offenlegung der Wahrheit. Exopolitik ist ein relativ neuer Begriff, der die ufologische/außerirdische Situation für das politische Handeln und Denken aufbereitet. Es sollte so viel Licht wie möglich auf die Machenschaften der US-Regierung geworfen werden. Die Rolle der Medien spielte ebenfalls eine Rolle.

Die X-Konferenz fand in unmittelbarer Nähe von Washington, D. C., statt. Die meisten Teilnehmer empfanden die Veranstaltung als Erfolg. Die Liste der Redner war international. Sie kamen aus den USA, aus Großbritannien, Kanada, Australien und Italien. Mit Bill Birnes, Philip Corso Jr. und Paola Harris nahmen sich gleich mehrere der Thematik um Colonel Philip Corso an, Timothy Good sprach über UFOs und USOs, Dr. Steven Greer über die Area 51 als mögliche geheime amerikanische Weltraumbasis, Nick Pope über das britische „Blue Book", Dr. Richard Sauder über Untergrundbasen und –tunnel sowie Dr. Michael Salla und andere über Exopolitik bzw. weitere Themen.



Dr. Michael Salla, einer der Redner

Für 2005 ist eine Fortsetzung angedacht. Die diesjährige Konferenz kann man auch als Video oder DVD beziehen .

An dieser Stelle soll auf die Vorstellungen zweier Redner näher eingegangen werden:

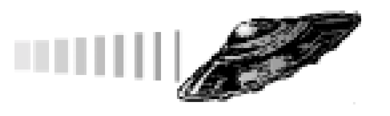
Dr. Michael Salla (siehe Bild) ist ein australischer Politikwissenschaftler, der über Exopolitik als Sozialwissenschaft referierte. Er definiert dies u. a. in seinem Buch Exopolitics: *The Political Implications of the Extraterrestrial Presence* als "Studium der politischen Personen, Institutionen und Prozesse in Bezug auf außerirdische Präsenz". Er glaubt, dass das UFO-Phänomen von Anfang an auch ein politisches war. Aber es wurde so gehandhabt, dass jeder, der in diese Richtung dachte, als Verschwörungsfanatiker gebranntmarkt wurde. Für Salla ist die Alien-Präsenz real und wird von einer Politik/Militär/Wissenschafts-Struktur vertuscht. Dies begann 1949 und mündete in ein Gesetz 1953, nach dem militärisches Personal nichts mehr nach außen tragen durfte. Er glaubt auch an Regierungsvereinbarungen mit den Außerirdischen einschließlich eines Wandels zum Negativen 1961. Der Kongress wisse um den wahren Umfang „Schwarzer Budgets" nicht Bescheid . Er meint weiter, herausgefunden zu haben, dass eine Vereinbarung mit den freundlichen Nordischen unter Eisenhower 1954 abgelehnt wurde, da diese auch Abrüstung und spirituelle Entwicklung beinhaltet hätte. Treffen mit den Grauen führten 1954 bis 1956 zu dem Kuhhandel mit der Entführungserlaubnis. MILABS dienen demzufolge der Kontrolle, was jene tun. Enthüllungen wurden auf Grund der Unklarheit über die Interessen verschiedener Aliens vermieden. Demnach gibt es 4 Gruppen: Kleine Graue, Reptiloide, Nordische und Große Graue. In der Folgezeit ging innerhalb der Geheimhaltung jegliche Moral verloren. Auch im Irak soll es letztendlich um außerirdische Artefakte gegangen sein. Aber gerade in einer Demokratie sollte es Alternativen dazu geben. Mit freundlichen Außerirdischen auf den Weg der Nachhaltigkeit und Spiritualität zu gelangen, kann somit ein Ziel der Enthüllungsaktionen sein.



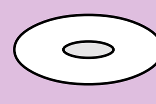
Paola Harris, Journalistin und Rednerin

Paola Harris (siehe Bild) ist eine italo-amerikanische Journalistin, die Kontakte zu Philip Corso, NASA-„Bodenastronaut" Clark McClelland und Dr. J. Allan Hynek hatte. Nach 24 Jahren münden ihre Ermittlungen in dem Buch *»Connecting the Dots: Making Sense of the UFO Phenomenon«*. Hierin verknüpft sie 25 Interviews sowie Anekdoten, Beobachtungen, Kommentare und kleinere Details, z. B. dass Hynek den Tag mit Yoga und Meditation begann. Es gebe weitere Aktivitäten zu berichten. Spezifische Kontaktprotokolle, wie sie die UNO gegenüber Ländern verwendet, müssten für ‚Andere Intelligenzen' entwickelt werden. Das Verständnis über Plasmaenergien, interdimensionale körperlose Wesenheiten, Humanoide oder wen auch immer, müsse wissenschaftlich vertieft werden. Dazu müsse sich die UFO-Gemeinde in professionelles Terrain einbringen, auch in die Militarisierung und Kommerzialisierung des Weltalls.

Quelle: UFO Magazine (USA, 19/3)



DEGUFORUM
als CD
im PDF-Format
Heft 1 bis 40
für 35 EURO



Bestellungen an
Peter Hattwig oder
an die DEGUFO
(Anschift oder E-Mail-
Adresse s. Impressum)

Kornkreis-Nachlese 2004

In Ergänzung zum Reisebericht von Anja Volb über ihren Besuch in England in diesem Sommer (Seite 14) bringen wir ein Piktogramm, das als "Piktogramm des Jahres" bezeichnet wird. Es entstand am 3. August gegenüber dem Silbury Hill.





Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteure dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@t-online.de
Dr. Jens Waldeck
JensEHWaldeck@aol.com

Redaktionelle Mitarbeit:
Waldemar Czarnetzki, Peter Hattwig, Hans-Ulrich Neumann, Thomas Ritter, Anja Volb, Jens Waldeck

Herstellung:
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise:
viermal jährlich,
jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement EURO 20,-
Einzelpreis pro Heft EURO 5,-

Ausland:
Jahresabonnement EURO 25,-
Einzelpreis pro Heft EURO 6,50.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: (0671) 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: (0671) 69756
E-Mail: degufo@alien.de

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 100 67

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo oder
http://www.degufo.de